Neu Braunfelser Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 9. Freitag, den 22. November 1861. Nummer 52.

☞ Die Neu-Braunfelser Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich $1, jährlich $3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten $1, dieselben dreimal inserirt $1.60, dieselben auf ¼ Jahr $4.50, auf ½ Jahr $7.50, und auf 1 Jahr $12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Insertionen nur ⅔ dieser Gebühren.

Anzeigen.

Kauffmann & Kläner,
Galveston, Texas.
Commissions-Geschft,
Wechsel für Deutschland. 9

Theodor Oswald,
Commissions-Kaufmann u. Händler in Groceries
Galveston, Texas,
führt alle Commissionen prompt und gegen billige Vergütung aus. Sein eigenes Lager ist vollständig, seine Preise mäßig.

Consular-Agentur.
Houston. Texas.
Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit anzuzeigen, daß er bevollmächtigt ist, als Consular-Agent für das Großherzogthum Sachsen-Weimar und das Herzogthum Braunschweig für den Staat Texas zu fungiren.
Houston, Texas, Septemb. 11. 1855.
Wm. Anders.

F. H. T. Heyck. F. J. Helferich
Heyck u. Helferich,
Speditions- und Commissions-Geschäft,
Lavaca, Texas.
☞ Einkassirungen jeder Art werden schnell und reellstlich besorgt. 5

An Deutsche in Texas.
Durch Vermittlung meiner Freunde in Bremen kann ich Angehörigen in der Heimath die besten Gelegenheiten zur Ueberfahrt nach Texas über New-Orleans oder Galveston verschaffen.
Die Passagegelder können in Neu-Braunfels bei Hrn. Robert Bechem oder hier beim Unterzeichneten deponirt werden. Die weitere Correspondenz besorgt
Hermann Iken,
31 Indianola, Texas.

BOOKS and STATIONARY.
Buch-, Kunst- und Papierhandlung
und Leihbibliothek
von
Julius Berends,
San Antonio.

Unterzeichnete haben die Agentur der HH. Simons, Coleman u. Comp., Philadelphia für den Verkauf von fertigen Wagen. Eine große Auswahl von den schwersten bis zu den leichtesten Wagen für Pferde und Ochsen, empfehlen sich durch ausgezeichnete Arbeit und das beste Material und sind wir bereit auf Anfragen über Beschreibung und Preise genaue Auskunft zu geben.
Indianola, 20. Febr. 1859.
13. **A. Fromme & Comp.**

H. Runge u. Co.
COMMISSION and FORWARDING MERCHANTS.
Indianola (Powderhorn Wharf), Texas.

Beständig an Hand
leichte und schwere Wagen,
sowohl Ochsen- als Pferdewagen, aus der bekannten Fabrik von Simons Coleman und Co. Philadelphia, bei
2 **H. Iken,** Indianola.

J. T. Buchanan,
ATTORNEY and COUNSELOR AT LAW.
San Antonio.
Office: Veramendi Straße, erste Thür östlich der Ledger Office.

Braden-House,
Carcelstreet, San Antonio.
E. Braden, Eigenthümer.
Mit diesem wohlbekannten und in der Mitte der Stadt gelegenen Hotel ist ein geräumiger, wohleingerichteter Stall und eine aufmerksame Stallbedienung verbunden.
Deßgleichen können daselbst Chaisen Familienwagen und Buggies zu jeder Stunde geliehen werden. 14

Menger Hotel,
Alamo Plaza, San Antonio.
Der Unterzeichnete benachrichtigt das reisende Publikum, daß er am 1. Februar d. J. sein neu erbautes Gasthaus eröffnen wird.
Indem er sich zum Bau obigen Hotels entschloß, war es seine Absicht ein Etablissement zu schaffen, wie es bisher gänzlich hier vermißt wurde, ein Hotel, das den Ansprüchen eines Jeden genügen würde und jedem Hotel in den größeren Städten des Westens an die Seite gesetzt werden könne.
Er schmeichelt sich, seinen Zweck, durch Errichtung eines Gasthofes ersten Ranges in San Antonio einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, gut durchgeführt zu haben und wird sich bestreben, durch die beste Bedienung, ausgesuchte Speisen und Getränke und die bequemsten Räumlichkeiten dem reisenden Publikum den Aufenthalt in San Antonio so angenehm wie möglich zu machen.
In Verbindung mit dem Hotel hat er einen geräumigen, solid und luftig gebauten Miethstall errichtet. Für die beste Fourage und die aufmerksamste Pflege wird jederzeit gesorgt sein.
Kommt und sehet, und ich hege keinen Zweifel, daß Ihr wiederkommen werdet.
W. A. Menger.

Anzeigen.

Neue Apotheke
von
Köster & Tolle.
Die Unterzeichneten, welche unter obiger Firma sich associirt haben, zeigen hiermit an, daß sie alle ihre Waaren direct von New York und Deutschland erhalten und ausgepackt haben, daß dieselben von vorzüglicher Güte sind und daß durch directe Einkäufe sie in den Stand gesetzt sind, so billig wie möglich zu verkaufen. Außer einem vollständigen Assortiment von Apothekerwaaren und Patentmedizinen haben sie auch Farbewaaren, trockene und in Oel, gekochtes Leinöl, Thran ꝛc., Firnißse verschiedene Sorten, Südfrüchte, Tapioca, Sago, Hafergrütze, Chocolade ꝛc. empfangen.
Neu-Braunfels, den 6. October 1858.
45,5 Dr. med. Th. Köster,
August Tolle.

Guadalupe-Hotel
und Stage-Office.
Marktplatz, Neu-Braunfels.
Der Unterzeichnete empfiehlt dem reisenden Publikum sein neu eingerichtetes Gasthaus. Dasselbe ist an dem besuchtesten Theile der Stadt gelegen und unser Tisch ist stets mit dem Besten versehen, was der Markt und die Jahreszeit bietet. Für den Empfang von Durchreisenden haben wir ein besonderes Absteigequartier für Herren und ein besonderes für Damen, deßgleichen einen größern Parler für Damen. Zur Bequemlichkeit übernachtender Fremden haben wir eine hinreichende Anzahl kleinerer Zimmer. In Verbindung mit dem Gasthause ist zugleich ein geräumiger Stall für 50 Pferde sammt den nöthigen Wagenremisen.
Hinsichtlich aufmerksamer und freundlicher Bedienung ist der Unterzeichnete dem reisenden Publikum schon seit vielen Jahren bekannt. **J. Schmitz.**
☞ Reitpferde und ein Buggy können jederzeit von mir geliehen werden. 48

Franz Moureau,
Neu-Braunfels in Texas.
Händler in:
Lebensmitteln aller Art,
Weinen und Liqueuren in vollständiger Auswahl,
Cigarren, Tabak und Kautabak,
Ausschnittwaaren in allen passenden Sorten,
Schuhen und Stiefeln,
Hüten aller Art,
Fertigen Kleidungsstücken und Blankets,
Kurzen Waaren,
Eisen und Eisenwaaren,
Oelfarben und Oelen, Farbepinseln,
Fensterglas und Glaserkitt,
Blechwaaren und Zink,
Stühlen und Schaukelstühlen,
so wie allen anderen für die Gegend passenden Waaren. (2

Franz Moureau,
Neu-Braunfels,
Herzoglich Nassauischer Consul für West-Texas. [25-2.

Rud. du Menil
(Seguinstraße, früher C. Flöges Store)
empfiehlt sein Lager von Groceries, Dry Goods, Schuhen, Hüten ꝛc. ꝛc. zu den billigsten Preisen. 13

F. Kreuz
empfiehlt sein neu eröffnetes Waarenlager, bestehend in Dry Goods, Hardware, Schuhen, Hüten, Groceries ꝛc. zu billigen Preisen. Landesproducte, besonders Korn, Häute, Talg, Stearinabfälle, verdorbenes Fett und Speck, Butter, Eier ꝛc. werden im Austausch angenommen oder auch mit Cash bezahlt.
Neu-Braunfelser Seife,
37 bei F. Kreuz.

Wheelers
Patent-Dreschmaschinen.
verbunden mit der Reinigungsmaschine, entweder Rollgang oder Kreisgang (Levers) werden durch den Unterzeichneten zu Fabrikpreisen mit bloßer Hinzufügung der Fracht und Versicherung zum Verkauf angeboten. Die Maschinen werden garantirt und Falls sie nicht gut gehn sollten, erhält der Käufer den angerechneten Preis zurückgezahlt.
Nähere Auskunft ertheilt
John F. Torrey, Neu-Braunfels
11 Agent der Fabrikanten.

Ankunft und Abgang der Posten von Neu-Braunfels.

Von San Antonio: Sonntag, Mittwoch, Freitag 11 Uhr Morgens.
Von Austin: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend 4 Uhr Nachmittags.
Von Seguin: Montag, Donnerstag, Sonnabend, 10 Uhr Morgens.

Nach San Antonio: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend 5 Uhr Abends.
Nach Austin: Sonntag, Mittwoch, Freitag 12 Uhr Mittags.
Nach Seguin: Montag, Donnerstag, Sonnabend 3 Uhr Nachmittags.
Schluß der Post eine Stunde vor Abgang derselben.

Office-Stunden: 8 bis 12 Uhr Vormittags, 2 bis 6 Uhr Nachmittags. — Sonntag Nachmittag geschlossen.
Louise Benner, P. M

1848
oder
Nacht und Licht.
(Roman aus der deutschen Revolution von Fr. Lubojatzky.)

(Fortsetzung.)

Die drei Begleiter hatten sich nach der andern Seite des Rondels gezogen und Pater Cocle war es gelungen, Theodelinden in eine Unterhaltung über den jungen Fremdling zu verwickeln. Das einsilbige Wesen des kleinen Dämchens hatte, wie wir erwähnten, eine so gewaltige Erschütterung erhalten, daß sie jetzt im Gegensatze zu sonst mit leicht erkennbarem Interesse von dem blonden Jüngling sprach.

Das Erscheinen mehrerer Lakaien der Erzherzogin mit Ruhekissen und gepolsterten Fußbänkchen, deutete auf ihre Hierherkunft, die auch einige Augenblicke später stattfand. Die Erzherzogin kam in Begleitung ihrer Oberhofmeisterin, der Gräfin von Schönborn-Buchheim, ihrer beiden Hofdamen, Gräfin von Stadion und von Amade und des Oberhofmeisters Grafen Szecheny von Sarvari Febsa Bidek, der mit den beiden jüngern Brüdern des jungen Erzherzogs langsam nachfolgte. Die Damengesellschaft, die wir bereits früher erwähnten, erschien etwas später am Eingange des Rondells.

Was hat mein Sohn da für einen Gesellschafter? fragte die Erzherzogin erstaunt den Pater Cocle.

Einen jungen, liebenswürdigen Halbwilden, antwortete dieser lächelnd.

Der Prinz führte Istock seiner Mutter entgegen und sagte: Liebe Mutter, ich präsentire Ihnen einen seltenen Fund, einen Freund in dieser Stunde. Es ist meine Mutter, bedeutete er Istock.

Ihre Mutter? rief dieser sein Käppchen abnehmend: Ach, gute gnädige Frau, wir haben uns so zusammengefunden in dieser Stunde, der Prinz und ich, ohne daß wir einander suchten: aber das ist gewiß schöner, als wenn wir erst Jahre lang uns kennen müßten, um uns einander lieben zu können.

Nun, was sagen Sie zu diesem Freunde? rief der Prinz.

Er ist liebenswürdig; aber wer ist er? fragte die Erzherzogin.

Istock erzählte ohne Weigerung von dem was seine Personen betraf. Die Erzherzogin reichte ihm die Hand zum Kusse, dann schritt sie zum Geländer vor, begleitet von ihrem Sohne und einigen ihrer Damen. Istock folgte etwas abseits, er ging an Theodelinden vorbei, sie wechselten einige Worte miteinander.

Den heutigen Tag vergesse ich nicht, ich habe Sie und den Prinzen kennen lernen, sagte er leise; könnten auch Sie Istock gut sein?

Wieder überfloß ein tiefes Roth der kleinen Dame Gesicht, dann blickte sie auf und es schien, als ob der Lichtstrahl aus Beider Augen, sich begegnend, in eins verschwämme. Ich sehe Sie gewiß wieder, sagte der Jüngling mit Bestimmtheit.

Aus dem Thale herauf schallte ein sonderbares Signal, das starke Aehnlichkeit mit dem langgedehnten Geklapper eines über das Thal hinschwebenden Storches hatte.

Das ist mein alter Janos, rief Istock lebhaft — er sucht mich, ich muß hinunter!

Und mit einem Satze schwang er sich über die Ballustrade, rief den im Garten Bleibenden einen Gruß zu und eilte in großen, gefährlich aussehenden Sprüngen die ziemlich steile Anhöhe hinab, riß die Ruderstange aus dem Uferboden und sprang in den kleinen Kahn, der schier von der gewaltigen Bewegung umzuschlagen drohte. Sein Käppchen schwingend grüßte er die ihm vom Gartengeländer Nachsehenden, dann hielt er beide Hände an die Seiten des Mundes und dasselbe Signal, welches ihm gegolten, erschallte jetzt von ihm als Antwort in das Thal entlang mit wenig Ruderstößen trieb er seinen Nachen in den Strom, von dem dieser geschaukelt, wie eine leichte Nußschale den Inn hinabglitt und in den Augen der Nachschauenden immer kleiner und kleiner werdend, endlich hinter einer Felsenanhöhe gänzlich entschwand.

• • •

Valeska hatte einen Feind am Hofe, der auf leisen Socken der christlichen Liebe einherwandelnd, um so gefährlicher war, als er der vollkommenste Meister jeglicher Verstellung zu sein sich rühmen durfte. Wir meinen Pater Cocle. Nirgends als in Tyrol war den Jesuiten ein freierer Spielraum geblieben und die Anwesenheit des kaiserlichen Hofes zu Insbruck war ganz geeignet, die Macht und Gewalt dieser schwarzen Mauthbeamten des Himmelreiches in das hellste Licht zu setzen. Wie sie die ehrlichen, aber dummgläubigen Tyroler zu fanatisiren und in deren Augen die politischen Umwälzungen als beabsichtigten Religionsumsturz zu schildern wußten, so verstanden sie meisterlich die Intriguen und reaktionären Pläne des Hofes in die Hände zu nehmen und indem sie den Plänemachern bescheiden den Schein des Regierens, der Leitung dieser Pläne ließen, sicherten sie sich vollkommen den Rücken und spielten dabei aus doppelter Karte, wozu ihnen ihre mannigfachen Verbindungen außerordentlich behülflich waren.

Pater Cocle hatte sehr schnell das Vertrauen der Erzherzogin Sophie gewonnen. Die diplomatische Schlauheit dieses Jesuiten wußte dem stolzen, herrschsüchtigen Gemüth dieser Frau zu schmeicheln und so drängte er sich, immer den Schein geistlicher Demuth und Bescheidenheit für sich als Schild benutzend, in die geheimsten Pläne und machte sich auf diese Art zu einem gesuchten Vertrauten.

Vergebens hatte man an den Gesandten nach Berlin geschrieben, um der Correspondenz des Grafen Egon von Falkenhayn mit dem Maler Pohland habhaft zu werden. Man hoffte dadurch die Dame kennen zu lernen, mit der er in Verbindung stehe und für welche man in ganz richtigem Calcul Gräfin Valeska hielt. Die Antwort des Gesandten vernichtete in sofern diese Hoffnung, als sie dahin lautete, daß Egons Correspondenz, welche leider verloren gegangen sein müsse, wohl einer Dame in der Umgebung der Kaiserin, als mit seinen Ansichten befreundet, aber nicht deren Namen erwähnt habe. Wie gefährlich Valeska sei, hatte Pater Cocle an sich selbst erfahren und sein Streben, sie unschädlich zu machen, wurde daher auch ein sehr ernsthaftes. Alles schien zu mißlingen, was in dieser Beziehung als schlagend anerkannt wurde. Der Pater hatte mit dem Hause Fiorenzi Geldgeschäfte und er versuchte es, den Buchhalter zu gewinnen, über die Correspondenz, welche Gräfin Valeska durch diesen Canal empfing und absendete, ihm Aufschluß zu geben; indeß der Mann war rechtschaffener, als sämmtliche östreichische Postbeamte, er achtete das Briefgeheimniß heilig und Pater Cocle hatte den Verdruß durchaus nichts zu erfahren. Es wäre ihm genug gewesen, den Namen dessen zu erfahren, an den Valeska schrieb. Pater Cocle gehörte nicht zu den kleinmüthigen Schurken, die, wenn ihre schändlichen Pläne einmal an der ihnen entgegenstehenden Klippe der Rechtschaffenheit scheitern, sogleich verzagen und ihre Absichten verloren geben. Was nicht auf gradem Wege ging, mußte auf krummem versucht werden und der Pater hatte wenigstens die Befriedigung, in der Person eines untergeordneten Comptoirdieners ein willfähriges Werkzeug des Verrathes zu finden. Ein noch größeres Aergerniß entstand jedoch durch die Bekanntschaft des jungen Erzherzogs mit Istock. Der Erstere schien an dem schwärmerischen Wesen dieses Jünglings Geschmack zu finden und ritt öfters nur von einem Diener begleitet, hinaus nach dem Ambraser Thal. Einige Wochen waren so vergangen und in der Umgebung des jungen Erzherzogs bemerkte man mit Erstaunen, daß dessen Gesinnungen eine auffallende Richtung zu nehmen begannen. Selbst die Erzherzogin Mutter empfand ein großes Mißbehagen, von ihrem Sohne derlei Aeußerungen zu vernehmen, die so schnurstracks dem absolutistischen Princip entgegen laufen und tausendmal eher in eines Bettlers Mund, als in den eines Fürsten passen, für den nur eine Sprache mit Kanonen und Bajonnetten sich ziemte, wie sie meinte.

Es war natürlich, daß der erste Entschluß, den das Mißvergnügen einer solchen Entdeckung hervorbrachte, darauf hinausging, diesen Jüngling zu entfernen; die Vernunft rieth an, mit der Ausführung dieses Entschlusses indeß behutsam zu Werk zu gehen, um den Prinzen nicht aufstützig zu machen. Wer war dieser Jüngling überhaupt? Was man anfänglich nicht beachtet hatte, das faßte man jetzt in's Auge und der Kammerjunker Falkenhayn ward beauftragt, den Prinzen dahin zu bewegen, ihn zu einem solchen Besuche mitzunehmen. Dieß gelang und die Schilderung, welche der Kammerjunker von der Freundschaft zwischen dem jungen Erzherzog und Istock entwarf, war hinreichend, um in Bezug auf den Prinzen das Aergste befürchten zu lassen. Das offene Wesen Istocks war nicht zur Lüge gemacht und er bat den Prinzen, Herrn von Falkenhayn nicht wieder mitzubringen.

Ich kann nicht für die Abneigung, welche ich gegen diesen Menschen empfinde, sagte Istock — es ist mir, als wolle er mir Uebles thun, wenn er mich ansieht. Gewiß, er ist nicht gut — auch mein alter Janos kann ihn nicht leiden.

Der Prinz kam beim nächsten Besuche ohne den Kammerjunker.

Ich kann Ihnen kein andres Vergnügen bieten, als Sie wie immer auf meinem Kahn spazieren zu fahren, sagte er.

Der junge Erzherzog hatte dieß einfache Vergnügen liebgewonnen. So schwammen sie hin, getragen von den sich leicht kräuselnden Wellen des Inn, mitten durch die paradiesische Gegend.

Ach, ich bin glücklich, wenn ich so auf dem dem Strome hinschwimme, sagte Istock — die ganze Welt weicht dann zurück, ich fühle mich frei, ganz frei. Sie nicht auch, Prinz?

Auch ich, antwortete dieser — es ist mir dann, als träte ich heraus aus den engen Grenzen, aus dem Garne, mit dem die Hofsitte jeden Fürsten umschlingt.

Ich denke mir das traurig, sagte Istock — Sie sind nicht Herr Ihres Willens, Ihrer Zeit, Sie haben immer Leute um sich und ich glaube nicht, daß die Alle es so treu mit Ihnen meinen.

Ich habe darin noch keine Erfahrung gemacht.

Noch keine? fragte Istock — dann liegt es an Ihnen, Prinz. Erinnern Sie sich wohl daß Einer oder der Andere dieser Leute Ihnen je etwas Anderes gesagt, als daß Sie schon von Geburt aus zu Allem befähigt seien, daß Alles, was Sie thun, gut sei? Hat Einer von diesen Leuten Ihnen je widersprochen?

Nein, sagte der Prinz, das hat noch Keiner gewagt.

Gewagt, sagen Sie? rief Istock — ich glaube, das ist ein Unglück, Prinz, daß es Niemand gewagt hat. Wie ist's denn möglich Ihre Ansichten zu ändern, wenn sie nicht gut sind? Mein guter alter Janos, der mich lieber hat als sein Augenlicht, widerspricht mir oft, aber das ist recht von ihm. Thäte er es nicht, ich würde eigensinnig sein, herrisch, ja, ich würde nicht einmal frei denken können, weil ich mein eigner Sclave wäre. Ach, wie Schade, daß Sie meinen guten lieben Pflegevater Placides nicht kennen! Sie würden sich freuen über ihn. Er würde mit Ihnen von Fürsten und Völker reden, Ihnen sagen, wie er es mir so oft gesagt hat, daß es ein Verbrechen sei, wenn wir Rechte Anderer nicht achten, wenn wir Anderer Freiheit kürzen, beschränken wollen, um unser eigenes Interesse allein zu erheben. Gewiß, Sie würden ihn liebgewinnen.

Der Prinz schien nachdenkend, das leise Hingleiten des Kahnes störte ihn nicht, auch Istock schwieg. Endlich sagte der Erstere:

Wissen Sie, Istock, warum ich Freude daran finde mit Ihnen umzugehen?

Nein, antwortete Jener.

Weil ich in Ihnen nicht den Diener meiner Meinung finde, weil Sie ohne Scheu gegen mich die Ihrige geltend machen — das ist mir fremd, aber es ist reizend.

Ich denke mir das Volk als einen Mann und den Fürsten als Einen, sagte Istock. Der Theil von Beiden, welcher dem Andern sein Recht schmälert, thut Unrecht. Ach, Placides sagte oft zu mir, wenn er von der Geschichte der Völker redete: das Verbrechen der Fürsten gegen die Völker ist so alt, daß es mit Brudermorde Kains begann. Abel war das Sinnbild des Volkes, welches die Erde bebaute; Kain das Symbol der Fürsten, und der Mord, den er vollbrachte, die erste Gewaltthat gegen das Volk.

Ich will keine Leute um mich dulden, die mir zu einer That Kains rathen! rief der junge Erzherzog lebhaft, hier nehmen Sie meine Hand darauf, Istock.

So schwammen sie lange Zeit dahin, sprachlos, aber im Innern erhoben und von der Feier des verwichenen Moments geheiligt. Tiefe Stille ruhte über den lebendig dahin rollenden Wellen des Inns, aus den Bergen heraus klang der klare, durchdringende Ton einer Schalmei, selbst die leise fächelnden Lüftchen, die noch kurz vorher die Häupter der kleinen Inn-Wellen kräuselten, schienen zu schweigen — das war Friede! Eintracht! Aber von dem Dörfchen her, daß zu dem Ambraser Schlosse gehörte, schallte ein dumpfes Trauergeläute, es galt, einen Menschen zur letzten Ruhe zu begleiten. Der Ruf des Todes klang düster in das schöne Bild des Friedens, als könne es nimmer bestehen ohne Schmerz und Leid, als sei es nicht geschaffen für die Erde und ihre Sterblichen.

Istock war ein unentweihter Jüngling, sein Gemüth, nicht von den üppigen und die Sinne überspannenden entnervenden Bildern der Wollust befleckt, war frei und rein geblieben. Zuweilen dachte er an Theodelinde und er fragte sich, ob sie auch seiner wohl noch gedencke? Wer konnte ihm das sagen? Niemand — und darum verschwieg er es selbst gegen seinen guten alten Janos, gegen den er sonst nie ein Hehl hatte.

Aber wie in sein noch von keiner Sorge getrübtes Leben sich die Empfindung einer gänzlich unbekannten Regung drängte, so war es bei Theodelinden der Fall. Die versteinerte Schaale der Gleichgültigkeit, welche ihr bisher als Hülle diente und sie all' den kleinen Ereignissen ihres so wenig bewegten Lebens ohne sichtbares Zeichen des Gefühls, der Theilnahme vorüber gehen ließ, war gesprengt — die Begegnung mit Istock war der Blitz der in diesem scheinbar leidenschaftslosen Gemüthe eine Flamme entzündete, die rasch um sich griff und Theodelinden's Herz heftig erfaßte. Sie war in der Situation eines Blinden, der durch die gegeschickte Hand eines Arztes plötzlich die Sehkraft erlangt, die Welt mit ihren zahllosen Schönheiten anstaunt und diesen gewaltigen und diesen gewaltigen Eindruck auch dann noch festhält, wenn die Schwäche der durch scharfe, ätzende Mittel abgestumpften Nerven des Auges dieses wieder und leider auf immer dem Lichte und dem Anblick der Schönheit verschließt. Eine außerordentliche Verwandlung war mit Theodelinden vorgegangen, sie fühlte, und mit dieser Fähegkeit erwachte auch die Leidenschaft in ihrem Genmüthe.

Mon Dieu! ma bonne! sagte schon am andern Tage die Gräfin Großmama zu ihr, — was hast Du denn? Du bist so unruhig — es macht einen unangenehm befremdenden Eindruck auf mich!

Theodelinde antwortete nichts darauf, sie versuchte sich zu fassen, in das frühere Geleis der Gleichgiltigkeit zurückzukehren, denn noch besaß sie nicht den Muth, über ihre Empfindungen ein Urtheil zu sprechen, sie war sich selbst noch ein Räthsel.

Ich begreife die Kleine nicht, bemerkte die Gräfin Großmama gegen ihren Gemahl und ihren Enkel Ferdinand, sie war so zerstreut, — hm, es ist auffallend.

Ha es wäre köstlich, wenn sie sich in den gelbhaarigen Jungen verliebt hätte, der gestern auf Ambras uns mit seiner Gegenwart beglückte, sagte der Kammerjunker lachend; o, Sie hätten nur sehen sollen, wie sie verlegen wurde, als wir sie überraschten mit dem Buben.

Fi done! entgegnete die Vorige indignirt, Du vergißt, daß Theodelinde eine Gräfin Falkenhayn ist, mon cher — es kann mithin von keiner Etourderie die Rede sein. Wer war der Bursche überhaupt?

Ich weiß es nicht, entgegnete Ferdinand kalt, ich habe nicht viel Interesse an ihm gefunden, um mich über ihn zu erkundigen.

Dieses Gegenstandes wurde also nicht mehr erwähnt unter den Falkenhayns.

Theodelinde fand in dem ganzen Kreise der jungen Damen mit denen sie bisher in Berührung gekommen war, keine, der sie sich hätte vertrauen können, — nur Valeska war die Einzige von allen, welche so viel Muth bezeigt hatte, der alten Dame zu wiedersprechen. Valeska erstaunte nicht wenig, als Theodelinde bei ihr gemeldet wurde. Was war die Ursache dieses Besuchs?

Noch weit mehr erstaunte sie, als Theodelinde ihr Alles vertraute, was seit der Begegnung mit Istock sie bewegte — als diese kleine, zierliche Dame voller Leidenschaft von dem Gefühle sprach, das sie für den Jüngling empfinde!

Jetzt bist Du mir erst lieb geworden, sagte Valeska, sie umarmend, jetzt, da ich mich in Dir getäuscht sehe, denn ich gestehe Dir's, ich hielt Dich für todt für alles lebendige Gefühl. Ach, meine theure Theodelinde, Dir kann ich es sagen, wie mich diese Menschen mit denen wir umgehen, kalt lassen! — Siehe hier einen Brief von Deinem Bruder Egon. Er ist es, mit dem ich sympathisire. Ihm verdanke ich so manche Erkenntniß und die Selbstständigkeit meiner Meinungen — ja, Theodelinde, was ich bisher als mein Geheimniß heilig hielt, verborgen vor aller

Die Galvestoner Union hat es schon mehrmals bei ihrem stets vom Zaune gebrochenen und an den Haaren herbeigezogenen Angriffen auf die Neu Braunfelser Zeitung sich zu Schulden kommen lassen, auf die Gedächtnißschwäche ihrer Leser zu speculiren. Sie hat dieß indeß nie in unverschämterer Weise gethan, wie in ihrer Nr. vom 9. November, in welcher dieselbe unseren Artikel „Lincolns Hessians" copirt und unter der dicken Ueberschrift: „Sehr spät die Augen geöffnet" eine Einleitung zu unserm Artikel gibt, die die Leser glauben machen soll, als seien wir erst jetzt gegen den Nativismus aufgetreten. Hat die Union denn ganz vergessen, daß sie uns früherhin wegen unseres Kampfes gegen Knownothing-Bestrebungen lächerlich und verächtlich zu machen suchte, namentlich als sie eine so treue Anhängerin von Old Sam war?

Seit den 9 Jahren, seit wir die N. Br. Zeitung herausgegeben haben, haben wir niemals dem Knownothingthum das Wort geredet und sind gegen alle nativistisch gesinnten Candidaten aufgetreten. Wir haben das Knownothingthum von Anfang an gegeißelt und seine Wahlverwandtschaft zu dem später aufgetretenen Republikanismus nachgewiesen. Wir sind gegen das K. N. Barbekue aufgetreten, welches 1855 bei Austin stattfand, gegen A. Niell von Seguin, der eine Rundreise zu Gunsten der K. N. durch die südlichen Staaten machte, gegen Houston, Kitrell, Cooley, gegen den Bastrop Advertiser, der einen auf unserm neuen Kirchthurm aufgesteckten Lappen für eine ausländische Fahne erklärte, wie gegen den Rangercapitän Highsmith, der ebenfalls, wie ein nativistischer Don Quixote, eine Stange mit einem Lappen auf einem Hügel bei Friedrichsburg, die als Richtzeichen für verirrte Jäger und Viehsucher diente, für ein feindliches Feldzeichen der „Foreigners" hielt, und endlich haben wir den Karrettenkrieg, diese letzte Ausgeburt des Nativismus in Texas, gebührend in unserm Blatte gewürdigt. — Selbst schon als Douai noch die S. A. Zeitung herausgab, haben wir ihm seine Kameradschaft mit der perfiden Knownothingspartei nachgewiesen, was auch nach dem Eingehen der S. A. Z ganz deutlich zu Tage trat, indem das Knownothingblatt, der Herald, noch Artikel des Herrn Douai publicirte. Namentlich haben wir aber während des Jahres 1856 in den meisten Nummern der von uns redigirten Zeitung Artikel gegen das Knownothingthum geliefert und sind deßhalb von der Texas Stezg. „Bassermannscher Visionen" beschuldigt worden und daß wir „dumme Deutsche durch das Gespenst des Knownothingthums in den democratischen Schafstall zurücktreiben wollten."

Zu meiner persönlichen Vertheidigung denke ich jetzt eine hinreichende Menge von Thatsachen angeführt zu haben, die mich völlig von der Anschuldigung der „Union" freisprechen, als sei ich ein Neophit im Kampfe gegen das Knownothingthum. — — Die Sache hat aber auch noch eine andere, nicht bloß persönlich gegen mich, sondern im Allgemeinen gegen die Secession gerichtete Seite. Man wird sich sehr wohl erinnern, wie die „Union" so lange fortfuhr, Gift gegen die Secessionisten zu speien, bis der angefangene Krieg ihr dieß unmöglich machte und sie die Neubekehrte spielte. Nichts desto weniger konnte sie sich auch späterhin bissiger Bemerkungen gegen die Secession und gegen Secessionisten nicht enthalten; und um zu beweisen, daß dieß auch in ihrer Nr. vom 9. November der Fall war, dürfen wir nur den ferneren Wortlaut ihres Artikels: „Sehr spät die Augen geöffnet" anführen, wie folgt:

„Daß in den Conföderirten Staaten das eingewanderte Element mit scheelen Augen betrachtet wird, daß man nicht geneigt ist, ihm eine Rolle im hohen Rath anzuweisen, daß das Knownothing Element das Scepter führen wird, scheint sogar die Neu Braunfelser Zeitung zu befürchten."

Hat die „Union" ganz vergessen, daß das Knownothingthum Red Buntline und den Muckerstaaten des Nordostens seinen Ursprung verdankt und daß durch die südliche Democratie zuerst seine Macht gebrochen wurde? Die nächste Zukunft wird es zeigen, ob im Süden oder Norden das Knownothingthum mächtiger sein Haupt erheben wird. Schon haben im Süden sich Stimmen hören lassen, daß man gegen Einwanderer aus den Yankeestaaten größeres Mißtrauen hegt, als gegen „Foreigners" und gerade gegen sie das 21 Jahr Amendement anzuwenden in Vorschlag gebracht hat, nicht aus nativistischen, sondern aus Proslavereigründen, während aus rein nativistischen Antipathien im Norden gegen einen der besten ihrer Generale, gegen Siegel, bloß weil er ein Deutscher ist, fortwährend Klagen und Unzufriedenheit zu Tage treten.

Nicht wahr, Hr. Flake, die böse Secession ist jetzt Schuld daran, daß die armen Deutschen unter dem Druck des Knownothingthums im Süden werden zu leiden haben? Wenn das eingewanderte Element und vor Allem das deutsche unter dem Druck des Nativismus im Süden sollte zu leiden haben, dann ist daran nicht die Secession, sondern die Jahre lange Vorarbeit der Abolitionisten, der Republikaner und der sogenannten deutschen Radicalen Schuld, die durch Schrift und Wort es versucht haben, im Süden ein Antisclaverei-Element zu schaffen und man kann wenigstens nicht läugnen, daß sie einigen Erfolg gehabt haben, die Gesinnung eines Theiles der Deutschen mit ihren Ansichten zu färben, und daß selbst die Galv. „Union", so weit sie es im Süden wagen durfte, mit dazu beigetragen hat, die Deutschen in Texas in eine schiefe Stellung zu bringen.

Texas.

Camp Colorado, 4. Nov. (Corr.) Mit Vergnügen haben wir in der letzten Nummer der N. Br. Zeitung die glänzenden Erfolge der Südländer in der Mississippi Mündung und auf der Santa Rosa Insel bestätigt gefunden, und wir wollen hoffen, bald noch von größeren Resultaten des Südens zu hören, damit die Abrahamiten bald einsehen, daß sie zu kurz kommen und sich besser ihre Nasen an den nordischen Kaminen, als an dem südlichen Pulver erwärmen lassen. Unserm Regiment ist es sehr leid, daß es an die Grenze gebannt ist, wo es selbst mit den größten Strapatzen und sorgfältigsten Bemühungen wenig ausrichten kann. Der Indianer ist einmal in der Wildniß geboren und in dieser dem Weißen so überlegen, daß es als ein Zufall betrachtet werden kann, wenn einer ertappt wird. Major Ed. Burleson, der doch als einer der besten und erfahrensten Indianerfechter bekannt ist, ist es auch überdrüssig geworden, an der Grenze zu liegen und zuzusehen, wie bei den ewig unnützen und kostspieligen Friedensverträgen mit den Wilden, das Rauben und Morden doch nicht aufhört. Der Major stieß vor Kurzem auf einem Scout, auf eine bedeutende Anzahl Indianer, deren Trail er Tage lang gefolgt war, voller Freude wollte er den Tanz eröffnen, als Mr. Indian mit der weißen Flagge und seinem Friedensakte hervorkam, und so war er genöthigt, dieselben in Ruhe zu lassen und nach Hause zurückzukehren. Wie man hört, hat der Major seine Entlassung eingereicht, um in ein Regiment zu treten, das es mit einem Feinde zu thun hat, mit dem noch kein Frieden geschlossen ist. Sollte seine Entlassung genehmigt werden, so verliert das Regiment in ihm einen der tüchtigsten und beliebtesten Offiziere.

Capt. Humslys Compagnie ist seit einigen Tagen hier angekommen und lagert nahe bei unserm Camp; dieselbe wartet auf unsern Abzug, der morgen stattfinden wird, um einzurücken. Wenn es nicht so kalt wird, so versprechen wir uns eine angenehme Reise. Das Einzige, was Viele in Fort Mason vermissen werden, ist die in der Umgebung von Colorado so ausgezeichnete Jagd, täglich werden Hirsche, Antilopen und Puter ins Camp gebracht, namentlich sind die letztern so zahlreich und zahm, daß Viele nur mit dem Sirsbooter auf die Puterjagd gehen und öfter bringt ein Jäger 5 bis 8 Puter mit nach Haus. Büffel werden jetzt weniger geschossen, als im Frühherbst und nur selten bekommt man welche zu sehen. Das Wild spielt im Camp eine große Rolle, und wäre dieses nicht, so würde uns das ewige Einerlei der gelieferten Provisionen bald leid werden, namentlich jetzt, wo die Rationen des allgemein so beliebten Mocca so knapp ausfallen (2 Pfund auf 100 Rationen). Wir bekommen zwar Thee genug, aber der erstere wird bedeutend vorgezogen. Der Koffee wird bei Ihnen zu Lande auch wohl selten sein und die alten so gemüthlichen Mocca Partes werden sich wohl in kriegerische Tea Tables verwandelt haben.

Die nach Camp Verde beorderten Compagnien sind von Capt. Fry, Fort McKavett und von Capt. Meyers, Fort Chadburne beide Compagnien sind auf dem Marsche dorthin.

Herr Hebgen kam gestern vom Red River zurück, wohin derselbe die Seminolen gebracht hatte, er hat die Reise sehr schnell und ungestört gemacht, außer einer kleinen Anzahl friedlicher Tonkaways hat Herr Hebgen keine Indianer gesehen.

Da fast Jeder mit Packen beschäftigt ist, so geht hier alles drunter und drüber, auch hält unser Train, bestehend aus 16 Wagen, vor der Thüre, wo eben Jeder zum Aufladen eingeladen wird, deßhalb will ich schließen und nächstens von Fort Mason aus schreiben.

A. d. R. — Aus einer mitgesendeten Tabelle der Thermometerstände des October von Camp Colorado ersehen wir, daß es in Neu Braunfels um die Mittagszeit im Durchschnitt um 6 Grade wärmer war, als in Camp Colorado, am 10. October war es sogar um 12 Grade wärmer. Der niedrigste Thermometerstand im Monat October war hier am 25. Morgens, nämlich 44 Gr. F. In Camp Colorado war der niedrigste Thermometerstand gleichfalls 44 Gr. F., aber am 22. Oct. — In Camp Colorado erreichte das Thermometer nur einmal 85 Gr. F., nämlich den 3. Oct. In Neu-Braunfels stieg das Thermometer in den 5 ersten Tagen des Oct. über 85 Gr. F., welche Höhe es indeß in dem ganzen Monate nicht mehr erreichte.

Fort Mason, 9. Nov. (Corr.) Gestern Mittag sind wir in unserm neuen Eldorado angekommen. Wir hatten ein prachtvolles Reisewetter, die Tage waren schön warm und die Nächte, für die schon vorgerückte Jahreszeit, durchaus nicht unangenehm. Die Reise ging ohne Erheblichkeiten von statten, die erste Nacht lagerten wir am Honeycreek, 25 Meilen von Camp Colorado; die zweite am Onionecreek, 55 Meilen von Camp Colorado; die dritte an dem schönen Wasser der San Saba, 72 Meilen von Camp Colorado und den 4. Tag erreichten wir Fort Mason. Allen gefällt es besser hier, wie in Colorado, die Gebäulichkeiten sind weit besser und die schöne Quelle, welche sich hier befindet, hat vorzügliches Wasser im Ueberfluß für Menschen und Thiere. Unsere Messe ist besonders zufrieden mit dem Quartier, es ist dicht, hat einen guten Fußboden, ganze Fenster und ein Kamin, groß genug, den Stürmen des Winters Trotz zu bieten, nebenbei haben wir eine herrliche Aussicht nach Ost, Süd und West, welche aber heute Morgen in eine Art Nebel oder Höhenrauch eingehüllt ist. Die Weide in der Nähe des Forts ist schlecht und Heu, welches uns gestern geliefert wurde, taugte ebenfalls nichts, wird es nicht besser geliefert, so wird der Capitän dasselbe zurückstoßen. Mais ist auch nicht hier, wird jedoch heute oder morgen erwartet, und die Stallungen lassen vieles zu wünschen übrig.

Capt. Hill, der Zahlmeister, reiste heute von hier nach den oberen Forts ab, um die Compagnien für die erste 2½ Monat Dienstzeit abzuzahlen, hier wird dasselbe bei seiner Rückkehr geschehen, die in 30 bis 40 Tagen stattfinden wird. Er hat 10 Mann als Escorte mitgenommen und diese werden einen beschwerlichen Dienst haben.

Hier im Fort befindet sich auch ein Store, welcher jedoch aufgehoben wird, da dem Suttler unserer Compagnie das Gebäude überlassen wird. Der Eigenthümer der Güter wird hier ganz in der Nähe ein Geschäft errichten und da er für Cash unseren Leuten billig verkaufen will, so wird er wohl der Prellerei unseres Suttlers einigen Einhalt thun. Um Ihnen eine kleine Schilderung zu geben, wie die Preise in Camp Colorado waren, will ich Ihnen nur einige anführen. Taschentücher, die man in jedem Store für 15 Cents kauft, kosten hier 40 Cents, das sind nicht weniger als 300 Prozent. Beinkleider, deren Preis unten $1—1.50 ist, hat man hier mit $3—5 und mehr zu bezahlen, Hickoryhemden, die von 11 Uhr bis Mittag halten, kosten $1.25 und weiße Hemden, die beim Anziehen schon Lumpen werden, $3. Da können Sie sich nun denken, was für Vortheile ein solches Geschäft bringt. Wenn man eine solche Bude betrachtet, würde man keine hundert Dollars dafür geben und doch werden Tausend und Tausende daraus gemacht.

Von Indianern hat man in den letzten Tagen nichts gehört, doch werden in einigen Tagen verschiedene Scouts zum Durchsuchen der Umgegend abgesandt werden.

Die Post trifft hier jeden Dienstag ein und geht Sonnabend ab. Auch erhalten wir Zeitungen und Briefe von Unten mitunter noch früher, da zuweilen Gelegenheit von Friedrichsburg hierher ist, auch gehen öfters Expresse da in ab.

Galveston, 11. Nov. Ueber die geheimnißvolle Affäre mit der Royal Yacht bringt ein Extra des Civilian Folgendes: Sechs Ruder, bezeichnet Launch Nr. 2, Fregatte Santee, kamen gestern an das Ufer von Bolivar geschwommen. Mehrere der Ruder sind von Kugeln durchbohrt und eins derselben trägt an seinem Griffe die Spuren eines Säbelhiebes, welches beweist, daß die Mannschaft der Royal Yacht nicht ohne Widerstand gefangen genommen wurde.

Es sind gleichfalls Beweise vorhanden, daß auf die Angreifer nicht bloß gefeuert wurde, als sie noch in ihren Booten waren, sondern daß ihnen auch noch Widerstand geleistet wurde, als sie sich schon auf dem Deck der Royal Yacht befanden. Es ist nämlich schon früher erwähnt worden, daß ein Sabel, ein Revolver und eine Lieutenantsmütze, sämmtlich von der Mannschaft der Santee, auf dem Deck der Royal Yacht gefunden wurden. Der Mann der Santee, welcher den Revolver verloren hat, hat auch wahrscheinlich sein Leben verloren, da an der drehbaren Kammer des Revolver sich frische Einschnitte von Sabelhieben fanden.

Die von den Kugeln gemachten Löcher zeigen an, daß die Yacht von beiden Seiten angegriffen wurde und ferner, daß der Feind die Mannschaft der Yacht nicht unversehens überrumpelte, sonst würde er nicht früher geschossen haben, als bis er am Deck war. Der Feind schoß auf jeden Fall erst, nachdem die Mannschaft der Yacht auf ihn geschossen hatte, wie auch die gefundenen Ruder des Feindes beweisen. Während des ganzen Samstags hatte die Santee ihre Flagge auf halben Mast.

Indianla, 6. Nov. In der Nähe dieser Stadt liegt jetzt das 6. texanische Regiment. Zuletzt wurde die Seguiner Compagnie unter Capt. White, die Bell Compagnie unter Capt. Bradford und eine Cavalleriecompagnie unter Capt. Beaumont eingemustert. — Der Colonel des Regimentes befindet sich jetzt in San Antonio, um Waffen und Munition für das Regiment zu erhalten. Nur eine Compagnie ist vollzählig bewaffnet. Drei Compagnien haben nicht ein einziges Gewehr.

Capt. J. Crawford von Comal Co. hat Kommission, eine Compagnie Cavallerie für Col. Darnells Regiment auf 12 Monate in Dienst zu nehmen.

Der Sherman „Patriot" erfährt, daß ein Mann, Namens Bell, welcher als Adjutant bei einem der bei Grayson liegenden Regimenter agirte, als Spion gehangen worden sei. Ein anderer Mann wurde in diesem Lager wegen Versuch von Nothzucht gehangen und ein dritter wegen gemeinen Betrugens und böswilliger Lügen arg durchgeprügelt.

Bemerkungen der State Gazette über die Legislatur. — Im Senate ist eine Bill eingegeben worden, um jedem wirklichen Ansiedler 160 Acker Land zu geben. Die State Gazette glaubt, daß dieß nach dem jetzigen Marktpreis zu wenig und nur 880 werth sei und daß man dem Ansiedler 320 Acker geben solle, da ein Ansiedler für den Schutz der Grenze so viel werth sei, wie 10 Ranger."

Ueber Ersparungen: „Eine Anzahl der Mitglieder scheint zu glauben, daß in Ersparungen die ganze Pflicht des Gesetzgebers bestehe, und würden sich beinahe bereit finden, das ganze Civilgouvernement aufzuheben, um die Kosten zu ersparen, während Andere, die gemäßigter sind, einige kleinere Posten streichen würden, während die deßfallsige legislative Thätigkeit dem Staate bei weitem mehr kosten würde, als ihre Ersparung nützte."

Staats-Schatznoten: „Man scheint im Allgemeinen geneigt, die Staatsabgaben in Staatsschatznoten zahlbar zu machen. Dadurch würden diese Noten beinahe auf par, oder beinahe so zu stehen kommen. Inhaber solcher Noten weigern sich jetzt schon, dieselben unter par zu verkaufen."

Innere Verbesserungen durch das Generalgouvernement: „Beinahe der ganze Mittwoch wurde im Hause dazu verwendet, unsere Congreßmänner anzugeben, daß sie die Vollendung unserer Eisenbahn zwischen Houston und New Orleans als eine militärische Nothwendigkeit erklären.

Die Debatte wurde von beiden Seiten mit Wärme und Fähigkeit geführt; da es sich aber herausstellte, daß eine Mehrheit des Hauses gegen den Antrag war, so wurde derselbe von dem Einbringer wieder zurückgezogen."

Ausdehnung unseres Territoriums: „Die Bill des Hrn. Harcourt, welche ein Recht der Jurisdiction und der Domäne über das den Ver. Staaten abgetretene Land verlangt, erregt große Aufmerksamkeit. Wenn nämlich die Abtretung dieses Territoriums einen Theil des Vertrags ausmachte, nach welchem wir uns mit den Ver. Staaten vereinigten, so ist es auch eine natürliche Folge, daß dieses Territorium wieder an uns zurückfällt, im Falle die Ver. Staaten diesen Vertrag verletzten. Es mag indeß noch die Frage sein, ob dieses Territorium so viel werth ist, um dasselbe zu beanspruchen." (A. d. R. — Allerdings ist das Territorium in gar mancher Hinsicht werth, daß Texas und der Süden dasselbe besitzt, vor Allem aber wegen dem Bau einer Pacific-Eisenbahn und unserer directen Verbindung mit China, Ostindien und Australien.)

Vorliegende Geschäfte: „Im Senate liegen jetzt 18 Bills vor, im Hause 24 und außerdem werden noch einmal so viele Bills eingebracht werden. Man sieht hieraus, daß das Haus keineswegs müßig war, denn jetzt ist schon so viel Stoff vorhanden, daß die legislativen Körper 3 bis 4 Monate daran zu arbeiten haben, wenn sie alle Geschäfte vorsichtig und vollständig erledigen wollen, und wir zögern nicht zu behaupten, daß alle vorliegenden Maßregeln Bezug auf die Lebensfrage unseres Staates haben."

„Das Gerede, daß man die Legislatur schnell beendigen wolle, ist Buncomb. Die Uebel, die aus einer übereilten Legislatur entstehen, sind allemal größer, als die, welche durch die Kosten einer besonnen untersuchenden Legislatur erwachsen."

Caplane: „Am 8. wurde M. Baker im Senate mit 18 Stimmen zum Caplan erwählt. Im Hause war eine warme Debatte über diesen Gegenstand, die damit endigte, daß die Mehrheit gegen die Erwählung eines Caplans stimmte. (A. d. R. — Dieser Erfolg im Hause hat, wie wir vermuthen, seinen Grund darin, daß dießmal wohl weniger Advokaten, weniger Logroller in der Legislatur sind.)

Austin, 17. Nov. (Corr.) In letzter Woche ist wenig geschehen, es sind wenig vernünftige Bills eingekommen, dagegen Stay Law Bills in Masse. Ich bin gegen jedes Stay Law, da es aber wohl nichts nutzen wird, indem anscheinend 2 Drittel der Legislatur dafür sind, sich, wie es mir scheint, sogar einige Repräsentanten fast nur für den Zweck, ein solches Gesetz durchzubringen, haben wählen lassen, so würde, wenn es einmal geschehen soll, ein vollständig alle Verhältnisse und Gerichtshöfe einschließendes Stillstandgesetz das Beste sein. Ich werde aber wohl dagegen stimmen, sollte ich nicht anders von Comal Co. instruirt werden. Das Judicial Committe, von dem Potter von Galveston Chairman ist, hat, Gott sei Dank, fast alle Bills von geringer Wichtigkeit ungünstig berichtet und sind sie fast alle vom Hause verworfen. Hr. Potter ist ein sehr feiner und tüchtiger Mann. Ich kann bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, einen Herrn Price von Fayette Co. zu erwähnen, den ich für einen der fähigsten und tüchtigsten Männer unserer Legislatur halte. Es hat dieser Herr wirklich sehr gesunde Ansichten und ist den Deutschen von Herzen gut. Fayette Co. hat den rechten Mann geschickt. Viele gute Sprecher haben wir nicht im Hause, bisher habe ich wenigstens noch nicht viele gehört.

Am Freitag kamen wir zusammen, vertagten uns aber gleich auf Samstag in Folge einer Botschaft des Gouverneurs, daß an dem Tage Buß- und Bettag der Conf. St. sei. Am Samstag hatten wir mit dem Senat gemeinschaftliche Sitzung, um zwei Senatoren für den Conf. St. Senat zu wählen. Hr. Wigfall wurde auf das erste Ballot mit einer Stimme für Ochiltree gewählt. Beim zweiten Senator hatten wir 3 Wahlen und wurde Hr. Oldham mit 60 Stimmen gegen 58, die die Herren Hemphill und Waul zusammen erhielten, gewählt. Hätte sich der Westen auf Hemphill oder Waul einigen können, so wäre eine Wahl sicher gewesen. Hr. Oldham ist ein sehr fähiger Mann, doch gehört er noch zu jenen Ultras, die je nach Umständen zu viel ändern.

Während dieser Wahl erhielt ich in drei verschiedenen Briefen und durch Ihr Blatt die so traurige Nachricht von dem Brande der Mühle des Hrn. Torrey und der Verbrennung des Hrn. Cooley. Daß mich die Nachricht vollständig erschütterte, brauche ich kaum zu sagen, ich kann noch kaum die Tragweite dieses fürchterlichen Unglücks ermessen. Es muß da Rath geschafft werden und bin ich überzeugt, daß sich Neu Braunfels einmal wieder zeigen wird, daß es trotz den schlechten Zeiten Alles aufbietet, um zu helfen. Ich erwarte Morgen nähere Nachrichten. Ist die Familie des Hrn. Cooley bedürftig und sind Schritte gethan zu helfen? In Bezug auf den Brand der Mühle, so glaube ich, wäre es am besten, wenn Herr Torrey dieselbe auf Actien wieder aufbaute. Ich bin gleich bereit mich, so weit meine Verhältnisse es erlauben, mich daran zu betheiligen. Ich bin sehr begierig, darüber zu hören.

Ich habe eine der größten Bills unter Händen, die vor das Haus kommen werden, ich arbeite nämlich schon seit mehreren Tagen an einem Militia Gesetz. Ich bin von verschiedenen Herren, denen ich meine Ansichten darüber mittheilte, darum ersucht worden; es ist eine größere Arbeit, als ich mir Anfangs vorgestellt habe, um so mehr, da ich kein Material habe und die alten Gesetze fast gar nicht benutzen kann. Meine Idee ist, die Militia in 3 Klassen zu theilen, den Staat in so viel Militärdistricte, als es Gerichtsdistricte gibt, diese wieder in so viele Militärprecincte zu theilen, als es Friedensrichterprecincte im Districte gibt. Einen Comander en Chief an die Spitze zu stellen, der ein graduirter Militär ist und an den alle Berichte gehen. In den Precincten sollen die Klassen ihre Capitäne und Offiziere wählen, diese sollen wieder ihre höheren Offiziere wählen ꝛc. Es ist dieß natürlich nur die Idee.

Es gibt sonst wenig Neues hier. Die Stadt ist trotz der Legislatur sehr still und langweilig. Es gibt nur ein Braunfels, es gibt nur ein Wien. Die Gemüthlichkeit, wie in den beiden genannten Orten ist hier nicht zu finden. Lagerbier gibt es aber hier genug und von guter Qualität; die Amerikaner trinken es sehr viel.

Meine Resolution „das Committee für Staatsangelegenheiten zu ersuchen, ein Gesetz zu entwerfen, das den Verkauf von Gift an Neger verbietet und an Weiße der Art beschränkt, daß nur dem Händler bekannte Leute solche Artikel gegen Bescheinigung erhalten dürfen", passirte das Haus. Bis aber da über ein Gesetz fertig und angenommen ist, können einige Wochen vergehen, oder unterbleibt vielleicht ganz.

Austin, 13. Nov. Hr. Navarro von San Antonio brachte folgenden Beschluß im Hause ein, welcher einstimmig angenommen wurde: „Beschlossen, daß das Committee für gerichtliche Angelegenheiten ersucht werde, zu untersuchen, ob es statthaft sei, ein Gesetz zu erlassen, nach welchem das Eigenthum von Bürgern von Texas, welche das Land verlassen, um an dem Kampfe des jetzigen Krieges nicht Theil zu nehmen, confiscirt werde und daß das Committee über die Bill berichten möge.

Gen. Sibley hat vorige Woche durch einen Courier van Col. Baylor die Nachricht erhalten, daß Col. Canby von der Ver. St. Armee mit 2500 Mann zu Fort Craig sei und drohe, nach El Paso zu kommen und dasselbe zu zerstören. Baylor war zu Dona Ana, um Canby so viel wie möglich in Schach zu halten. Der Courier begegnete Col. Reily mit seinem Regimente oberhalb Fort Clark. Alle waren wohl und reisten schnell vorwärts. Capt. Hardeman führte die Vorhut. Col. Reiley eilte sich Baylor zu Hülfe zu kommen.

Baylors Courier sagt gleichfalls, daß die Nachricht eingetroffen wäre, daß Sumner von Californien mit 2000 Mann unterwegs sei.

Weizen. — Der Dallas Herald sagt, daß die Weizenernte in diesem Herbst um 50 Prozent größer sei, als die vom vorigen Jahre. Das Wetter ist jetzt so günstig, daß es schon bei mehreren Weizenfeldern nothwendig war, dieselben abweiden zu lassen.

San Antonio, 18. November. Das offizielle Votum für Congreßrepräsentant ist:

Wilcox	1136	Stimmen,
Hord	41	„
Stewart	48	„

Goliad, 12. Nov. Wie bekannt, sind von der Regierung von Richmond Männer bestimmt worden, die nachforschen müssen, welche Gelder und welches Eigenthum Bürger noch in den Staaten der Conföderation besitzen, um dieselben zu confisziren und im Namen des Staates in Besitz zu nehmen. Selbstverständlich sind auch die Gelder dem Sequestrationsgesetz unterworfen, welche die hiesigen an nördliche Häuser schuldig den. Neulich nun gab ein hiesiger Handelsmann seine nördliche Schuld mit $75 an. Da ihm sein Gewissen doch wohl sagte, daß die Sache nicht ganz rein sei, und er wohl gar darüber ins Zuchthaus u. s. w. spazieren könne, die Wahrheit ihm aber aus angeborenem Schachergeist doch zu theuer und die schöne Goldstückerche zu sehr ans Herz gewachsen waren, raffte er all seine Habe zusammen und wollte flüchten, wurde aber aufgefangen, zurückgebracht und in Jail gesteckt. Welches richterliche Unheil ihn treffen wird, wissen wir nicht, glauben aber, daß er und alle, die den Staat um Sequestrationsgelder beschwindeln und beschummeln wollen, mit der Strafe des Hochverraths belegt werden müssen. (Tex. Demokrat.)

St. Louis, 1. Nov. Judge Hunt, ein angesehener Bürger von Charlton Co., ist soeben aus dem Lager von Price zurückgekommen, das er am 23. October verließ und berichtet, daß beide ihre Armeen vereinigt hatten und (wie Hunt glaubt) 30,000 Mann stark seien. Sie hätten große Vorräthe an Kleidern, Medizinen und andern Gegenständen erhalten, gezogene Kanonen sollten am 27. ankommen. Price sagt, daß er dei Neosho eine Stellung einnehmen und eine gewisse Zeit Fremont erwarten werde. Er hofft Fremont leicht schlagen zu können und dann will er nach St. Louis und Mittel-Missouri marschiren, um Winterquartiere zu beziehen.

Die Schlacht bei Columbus, Ky. — Gegenüber von Columbus in Kentucky stand in Missouri Col. Tappans Arkansas Regiment. Die Offiziere in Cairo hatten hiervon Nachricht erhalten und eine Macht von 8—10,000 Föderalen wurde auf Booten den Fluß herunter geschickt, um Columbus zu bombardiren und zugleich das in Missouri stehende Arkansasregiment zu vernichten. Am 7. November 7 Uhr Morgens landeten die Föderalen am Missouriufer, welches mit dichtem Wald bedeckt ist, während die Kanonenboote Columbus bombardirten, um den Angriff in Missouri zu verdecken. Da die ganze Macht der Föderalen auf das im offenen Felde stehende Arkansasregiment seine Ladungen schleuderte, so ist dieses bedeutend. Als Gen. Pillow das Feuern hörte, schickte er den Arkansasern Regimenter zu Hülfe, aber selbst mit dieser Verstärkung vermochte Tappan dem weit mächtigeren Feinde keinen erfolgreichen Widerstand zu leisten und gegen 2 Uhr Nachmittags schien die Kraft und der Muth seiner Truppen zu ermatten, als plötzlich der Ruf Cheatham! erscholl und beim Anblick der Brigade dieses braven Generals (zu welcher die Washington Rifles and Schwerzer Riflers gehören) wurden Alle wieder mit frischem Muthe beseelt.

Die gedeckte Stellung der Föderalen und ihre immer noch kleine Uebermacht verzögerte den Kampf bis nach 5 Uhr Abends. Da schwankte der Feind, sein Feuern wurde matter und seine Linien brachen und suchten ihr Heil in der Flucht nach den Kanonenbooten, jedoch nicht ohne bedeutenden Verlust während ihrer Einschiffung. Unsere Siegestrophäen sind 200 Gefangene und 200 todte Feinde, die das Schlachtfeld bedecken. Das Gehölz ist 7 Meilen weit mit Todten, Verwundeten, Gewehren, Munition und Tornistern bedeckt. Gen. Bowling und Col. Dougherty befinden sich unter den Gefangenen. Unser Verlust beträgt ungefähr 200 Todte und 300 Verwundete.

Während die Kanonenboote vor Columbus lagen, leisteten die Scharfschützen vortreffliche Dienste; ebenso die 128pfündige Kanone, deren erster Schuß 22 Mann und ein Pferd niederwarf.

Savannah, 7. Nov. Heute Morgen versuchte es die föderale Flotte, welche gestern vor Port Royal ankam und aus 40 Schiffen besteht, die Batterien zu Port Royal zu passiren und gelang dieß 7 großen Dampfbooten, die jetzt außer Schußweite der Batterien liegen. Die Transportschiffe der Föderalen liegen alle noch unterhalb Port Royal und warten auf Gelegenheit passiren zu können. Heftige Kanonaden fanden zwischen den Batterien und föderalen Dampfern statt und man glaubt, daß die Föderalen in nächster Nacht eine Landung versuchen werden.

(Also 40 Schiffe liegen vor Savannah. Da jedoch circa 100 Schiffe letzte Woche von von Fort Monroe abgingen, so wird der andere Theil der Expedition wol weiter südlich gesegelt sein und in einigen Tagen in Pensacola, Mobile oder Galveston auftauchen. (A. d. S.)

Atlanta, Ga. 8. Nov. Glaubwürdige an hiesige Privatleute gerichtete Depeschen von Savannah besagen, daß die Feinde unsere Batterien zu Bay Point und Hilton Head, sowie die Stadt Port Royal genommen haben. Sie befinden sich noch zehn Meilen von der Eisenbahn welche Charleston mit Savannah verbindet. Unser Verlust ist stark sein.

Die Stadt Port Royal liegt 20 Meilen von Savannah. Es steht fest, daß die ganze Macht des Feindes dort nicht über 10,000

Mann beträgt und leicht wieder vertrieben werden kann. Die Fortificationen waren sehr stark und es wird jedenfalls viel Blut gekostet haben sie zu nehmen. (A. d. S.)

Washington, 5. Nov. Das Cabinet nahm die Resignation Scotts an und gestattete ihm den Gehalt eines zurückgezogenen Offiziers. Lincoln bekomplimentirte ihn dann wegen seiner langen Dienste und treuen Ergebenheit an die amerikanische Flagge. McClellan wurde von dem Cabinet beauftragt, das Commando der Armee zu übernehmen.

Man sagt, daß Scott nach Europa gehen wird.

Die N. Y. Times enthält folgende Depesche von Washington:

„Lincoln hat einen Befehl an das westliche Departement erlassen, welcher das Commando des Departements von Gen. Fremont auf Gen. Hunt überträgt."

Der Befehl ist absolut und unbedingt und muß Fremont bereits erreicht haben. Er gründet sich auf Fremonts militärische Unfähigkeit und seine grobe Verschwendung der öffentlichen Gelder.

Die Armee am Potomac wird nicht auf ihrem jetzigen Standorte Winterquartiere beziehen. Auch hat Lincoln versichert, daß eine Vorwärtsbewegung der am Potomac stehenden Armee beschlossen sei.

Die Letzte Wahl in Ohio. Der Cincinati Enquirer sagt daß bei der Letzten Gouverneurswahl in Ohio der demokratische Candidat, welcher sehr stark gegen die Kriegspolitik des Lincoln Gouvernements war 150,000 Stimmen erhielt während der schwarzrepublikanische Candidat 200,000 erhalten habe.

New-York. Die Stimmen der Jury in dem Falle der Freibeuter der Savannah standen 8 für Schuldig und 4 für Freilassung.

Die Arago kam am 31. October in New-York an und brachte Waffen und Kleider für 12 000 Mann.

Superintendent Kennedy hat einen Befehl an die Polizei von New York gerichtet, daß jeder Passagier, welcher das Land verlassen will, untersucht werden soll und daß er einen Paß haben muß.

Baltimore, 30. Oct. Craigs große Baumwollen- und Wollenmanufactur ist durch einen Brand zerstört.

Der Specialcorrespondent der N. Y. Times schreibt: Das Anwerben von Truppen, namentlich in den größeren Städten geht so langsam voran und es finden sich so wenig Rekruten, daß das Kriegsdepartement neuerdings beschlossen hat, ohne Vermittlung der Staaten, Truppen in den Dienst zu nehmen.

Norfolk, 6. Nov. Bei dem letzten Sturm wurden zwei föderale Dampfboote bei Currituck Beach auf den Strand getrieben. Man glaubt, daß eins dieser Schiffe die „Great Republic" sei.

Richmond, 6. Nov. Von Cottan Hill ist Nachricht gekommen, daß Gen. Floyd letzten Freitag eine Kanonade gegen den Feind eröffnete, durch welche er seinen Transport abschnitt, eine Anzahl Pferde tödtete, zwei Wagen unbrauchbar machte und 29 Föderirte tödtete oder verwundete. Gen. Floyd beherrscht die Straße, auf welcher der Feind seine Zufuhren erhält.

Washington. Sonderbare Enthüllungen sind in letzter Zeit hinsichtlich der angefertigten Pistolenpatronen gemacht worden. Einige derselben waren mit Holzpflöcken, andere mit Rubsamen gefüllt.

Die Desertionen in der Föderalarmee sind so häufig, daß die Regierung sich gezwungen sah, summarische Maßregeln gegen dieses Uebel zu ergreifen; auch hat der Ver. St. Marshal von Connecticut eine Proclamation erlassen, in welcher er alle Leute warnt, Soldaten zu verführen.

Neu-York, 4. Nov. Die Nachrichten die wir durch das letzte Dampfboot von Europa empfingen, zeigen, daß die Rebellen-Commissionäre in London und Paris mit Sicherheit darauf rechnen, daß der Bedarf der Manufacturen in England und Frankreich zu einer Aufhebung der Blokade führen würde.

Die „London Post" sagt, daß England sich nicht in die Blokadeangelegenheit mischen könne und selbst wenn die südlichen Staaten anerkannt würden, so würde das den Baumwollenhandel nicht wieder eröffnen.

Die „Shipping Gazette" fährt fort gegen die Unzulänglichkeit der Blokade zu sprechen und das Unrecht, welches brittischen Schiffen widerfahre und sagt, daß Etwas von Seiten der englischen Regierung geschehen müsse.

Die „London Times" glaubt, daß von dem Augenblick an, wo der Abzug des Baargoldes in der Union anfange, die finanziellen Leute der Union ihr Bulls Run haben würden.

St. Louis. Der specielle Correspondent des Republican schreibt von Springfield 31. Oct.: Fremonts Absetzung würde keine kleinen Unruhen in dem hiesigen Lager verursachen. Eine Anzahl Offiziere würde darauf bestehen, daß man ihn zum Dictator des Südwestens erwähle, unabhängig von der Administration. Letztere wird im Lager bitter getadelt wegen ihrer schwankenden und unbesonnenen Politik gegen den Westen.

Philadelphia, 4. Nov. Judge Grier sagte heute in der Circuit Court, daß es aussehe wie ein Possenspiel, wenn man derzeit Caperer verurtheile. Deßgleichen sollte die Menschlichkeit jetzt das Gouvernement bewegen, daß man Gefangene die zur See gemacht wurden grade so behandle, wie Gefangene die zu Land gemacht wurden. Er könne die Politik nicht begreifen, nach welcher man die ersteren hänge und die letzteren zum Auslösen aufbewahre.

Albany, 4. Nov. Thurlow Weed und Erzbischof Hughes sind im Begriff nach Europa zu reisen, um gegen die Conföderirten Commissionäre zu wirken und die Anerkennung der Conföderation seiten Englands und Frankreichs zu hintertreiben.

Die Gouverneure von Ohio und Indiana haben einen Aufruf an die Frauen ihrer Staaten erlassen, Blankets und Kleider für die Soldaten beizusteuern, da das Föderal Gouvernement angezeigt habe, daß sie dergleichen nicht mehr liefern könnten, indem der Vorrath des Nordens erschöpft sei.

Berwicks Bai. 4 Kanonenboote befinden sich hier und starke Landbatterien um einem einfallenden Feind zu begegnen und außer den wohlorganisirten Soldaten der Parish ist das 4. Louisiana Regiment nach der Bai beordert um einem einfallenden Feinde Widerstand zu leisten.

Col. Taylor, Ver. St. Armee, ein Bruder des alten „Rough and Ready", hat eine hohe Stelle in dem Comissariat der Ver. Staaten erhalten und Gen. Taylor, der einzige Sohn des alten Taylor, ist ein reicher Pflanzer in Louisiana, commandirte das 8. Louisiana Regiment und ist zum Brigade General der Conf. Staaten Armee ernannt worden.

Eine nationale Schuld von 600 Millionen. Ueber diesen Gegenstand stellt der Cincinnati Enquirer folgende Betrachtungen an:

Der Präsident scheint zu denken, daß es für die Nation nicht von großer Bedeutung sei, eine Schuld von 600 Mill. sich aufzuladen. Diejenigen, die in solchen Dingen unterrichteter sind, wissen das besser. Die genannte Summe ist mehr als ein Siebentel der ganzen Schuld, die sich England in 800 Jahren durch Kriege aufgeladen hat. Der Reichthum der Ver. Staaten ist nicht ein Zehntheil des Reichthums von England. 600 Mill. Schuld würden für uns eine größere Last sein als 4000 Mill. für England. Zu 5 Prozent geliehen müßten wir jährlich 36 Mill. Interessen zahlen. Zu gewöhnlichen Zeiten ist dieß die gesammte Summe, die uns der Zoll einbringt. Demnach müßten die Ausgaben für die Regierung und Schutz des Landes durch directe Steuern gedeckt werden. Und wenn das Capital irgend einmal getilgt werden soll, so muß dieß ebenfalls durch directe Steuern geschehen, die gewaltig auf den Geldbeutel des Volkes drücken würden.

Für die Zukunft würde die Gründung solcher nationalen Schuld eine Aristokratie im Lande ins Leben rufen, während sie drückend für die Masse der Arbeiter sein würde. Steuern auf Thee und Kaffee, auf Zucker, auf Molasses und auf jeden nothwendigen und auf jeden Luxus Artikel würden dann während des Friedens folgen, da zu dieser ungeheuren Staatsschuld auch noch die Staats- und County-Taxen hinzukommen würden und während Jahrhunderten würden wir uns von diesen druckenden Lasten nicht befreien können. Es mag sein, daß solche Opfer nothwendig sind, es mag sein, daß der Patriotismus sie verlangt; aber es ist thöricht, wenn wir uns selbst über die Natur und den Character dieser Schuld blind machen wollen. Es ist grade so thöricht, als es war die Streitkräfte bei Manassas zu unterschätzen.

Russel, der Correspondent der London Times, soll für seine unrichtigen Nachrichten, die er nach Europa schreibt, $25,000 erhalten.

Slidell und Mason, die nach Europa gehenden Conf. Emissäre sind in Havana auf das Freundlichste von den spanischen Behörden empfangen worden. Unsere Commissioner sind für England und Frankreich bestimmt und kamen in einem Conf. Dampfboot im Hafen von Cardenas an, woselbst sie von dem dortigen Gouverneur auf das Zuvorkommendste empfangen wurden. In Havana verehrten die Damen unserm Capitän eine kostbare seidene Conf. St. Flagge und von den Damen in Mantanzas wurde ihm eine zweite seidene Flagge übergeben, um dieselbe an die Hampton-Legion abzuliefern.

Unsere Commissioner wollten am 6. d. M. mit dem brittischen Mail Steamer nach Europa abgehen.

— Man sagt daß in Washington die Ansicht herrscht, daß Gen. McClellan bald als Militär Diktator proclamirt werden wird.

Lord Russel erklärte in einer zu Newcastle gehaltenen Rede über Amerikanische Angelegenheiten, daß England keinen Grund zur Einmischung hatte; sollte es aber im Stande sein zu enterferiren, so sollte es für die Sache der Freiheit und Humanität geschehen.

In Spanien haben die Baumwolle fabrikten wegen Mangel an Rohmaterial Arbeit eingestellt.

Aus Little Rock wird gemeldet, daß Boten von McCulloch die Nachricht gebracht gebracht haben, daß einem Gerücht zufolge Fremont retteriren soll.

Tennessee. Im Osten von Tennessee ist eine Anzahl von Eisenbahnbrücken durch Unionisten verbrannt worden. Ueberhaupt sieht es schlimm im Osten dieses Staates und man fürchtet für die Sicherheit von Gen. Zollicofer.

St. Louis, 7. Nov. Der „Republican" von heute Morgen sagt, daß Senator Bright zu den Südlichen gegangen sei und zum Brigade-General würde gemacht werden.

Fremont ist in St. Louis angekommen und Hunt publicirte die Order, nach welcher er am 4. d. M. das Commando der Armee bei Springfield übernimmt. Die deutsche Armee ist hiermit sehr unzufrieden.

Richmond, 11. Nov. Von Washington ist die Nachricht gekommen, daß der Staatskanal in so großer Ausdehnung gebrochen ist, daß man an seine Wiederherstellung nicht vor Frühjahr denken kann. Die Blokade mit der Unterbrechung der Eisenbahnen haben eine Vertheuerung der Lebensmittel und des Brennmaterials zur Folge. Kohlen kosten $20 die Tonne, die Cord Brennmaterial kostet $12 und andere Dinge im Verhältniß.

Col. Corcoran, 3 Capitäne und 10 Lieutenants von den Föderalen Gefangenen sind durch das Loos bestimmt worden um gehängt zu werden, zur Sühne für Capt. Baker und das Schiffvolk der Savannah, die als Seeräuber von den Föderalen verurtheilt sind. Ly zog für Corcoran, welcher in Charleston abwesend war.

Die freiwilligen Gaben für die Soldaten von dem Volke des Südens kommen in großen Beträgen hier an. Für $26,000 sind für das 2., 8. und 16. Georgia Regiment angekommen, für Mississippi Regimenter und für $33,000 für Alabama Regimenter. Kleinere Beträge für Regimenter anderer Staaten.

Georgetown, 11. Nov. Der „Mercury" sagt, daß die Feinde Beaufort inne hätten. Die Pflanzer zerstören Massen von Baumwolle, damit sie nicht in die Hände der Föderalen falle.

Nashville, 9. Nov. Brig. Gen. John C. Breckinridge kam heute hier von Richmond an. Das Commando über eine Brigade zu Bowling Green ist ihm übertragen worden.

Norfolk, 9. Nov. Die französische Fregatte Proney, welche von Charleston nach New York segelte, lief am Sonntag Morgen bei Octacocke auf den Strand. 4 föderale Dampfschiffe fuhren an der Proney vorbei ohne ihr Hülfe zu leisten. Die Schiffsmannschaft, 140 Mann und die Bagage und Waffen des Schiffes wurden durch Conf. Dampfboote gerettet, und dann wurde die Fregatte verbrannt.

Das Conf. Dampfschiff Winslow, welches auf den Grund lief, als es der Proney zu Hülfe kam, wurde dann angezündet und verlassen.

Arcansas. (Salpeter.) Die „Arcansas Balance" von Batesville sagt, es sei bekannt, daß am Lafferty Creek eine Höhle sei, die eine unendliche Masse von Salpeter liefere. Eine Compagnie von Tennessee, welche diese Höhle eigne, habe einen Contract mit den Conf. Staaten und einigen Pulverfabriken gemacht für Salpeterlieferungen. 20 Mann und die erforderlichen Maschinen seien jetzt dort in Arbeit. Bis jetzt hätten noch keine Versendungen statt gefunden und eine bedeutende Masse Material sei bereits vorhanden.

Charleston, 13. Nov. Der Courier von heute Morgen sagt: Ein Freund, der grade in der Stadt angekommen ist, sagt, daß Bluffton letzten Samstag (d. 9. Nov.) in unserem Besitze war, Beaufort aber im Besitze des Feindes. Er glaubt, daß der Feind keine Landung gemacht habe, außer einigen kleinen Raubzügen.

Eine specielle Depesche an den Charleston Courier von Potocaligo vom 12. sagt:

Ein Detachement leichter Dragoner besuchte heute bei Tagesanbruch Beaufort und berichtete, daß ein Kanonenboot 1½ Meile unterhalb liege und daß der Feind im Besitz der Stadt sei. Neger sagten, daß Feinde täglich die Stadt besuchten, sie aber in der Nacht wieder verließen.

— 14. Nov. Der Feind ist im Besitze der Pinkney Insel und hat alle arbeitsfähigen Männer ergriffen und an Bord der Schiffe gebracht. Dieß verursachte einen panischen Schrecken und Alle würden fliehen, wenn sie nicht durch Gewalt zurückgehalten würden.

Der Feind hat es bis jetzt noch nicht versucht auf dem festen Lande eine Macht zu landen.

Die Seeexpedition Lincolns. Die „New York World" sagt: Es ist gewiß nicht die Absicht Linkolns die großen südlichen Häfen von Neu-Orleans, Mobile und Savannah zu erobern, welches ohne großes Blutvergießen geschehen könnte, etwas Anderes aber sei es, den Besitz eines solchen Hafens zu behaupten. Die World glaubt, daß die Besitznahme einer Insel oder einer Reihe von Inseln, welche bedeutende Häfen beherrschen und für folgende Operationen benutzt werden könnten, ohne Zweifel der Zweck dieser Expedition sei.

Baltimore, 6. Nov. Die News sagt, daß 15,000 M. Truppen nach dem Süden würden gesendet werden, wenn die Armada und Transportschiffe zurückgekehrt sein würden.

Macon, 13. Nov. Die Pflanzer von Georgia hatten eine Convention und haben beschlossen, daß wenn der Krieg fortdauern und die gegenwärtige Baumwollenernte unverkauft bleiben sollte, die Pflanzer nicht mehr Baumwolle, als für den inländischen Bedarf pflanzen sollten.

Lokales.

Letzten Sonntag kamen die 4 Haubitzen, die Gen. Harney gehörten, von Austin auf ihrem Wege nach Sibleys Brigade hier an. Es scheinen völlig neue, messingene, leichte Kanonen mit einer Mündung von 6 Zoll zu sein.

Das am Sonntag Abend zum Besten der Schule gegebene Concert und Schauspiel fielen zur großen Befriedigung des Publikums aus. Sämmtliche Leistungen der Musiker und der bei der Aufführung des Schauspiels „Der alte Magister" betheiligten Volontaire müssen selbst von der unpartheiischten und strengsten Beurtheilung als weit über der Mittelmäßigkeit dilettantischer Leistungen stehend anerkannt werden und würden nach der Sprachweise amerikanischer Zeitungen den höchsten Leistungen von Fachkünstlern an die Seite gestellt worden sein. Ausgezeichnet hat sich in dem Conzerte Hr. Wentzel als erster Violinspieler, Hr. Eberhard als Flötenspieler, Hr. Schimmelpfennig als Clarinettist und Hr. Blum auf dem Basse. Ganz besonders gefiel das aus Martha vorgetragene Potpouri. Wie wir hören, fiel die Einnahme sehr befriegend aus.

In unserer am Montag abgehaltenen County Court kam eine wahrscheinlich schon bei der Legislatur eingereichte Bill zur Sprache, in welcher die Trennung eines östlichen Theiles von Comal County von den Hrn. Crawford, Hailey, Barbee und Anderen verlangt wird, um wieder mit Guadalupe County vereinigt zu werden und daß Comal County durch einen Theil von Blanco County dafür entschädige werden soll. Wie wir erfahren, ist von unserem Chief Justice, Hr. Heffter eine Petition aufgesetzt und zum Unterschreiben in Umlauf gesetzt worden, die sich diesem ungerechten Ansinnen, uns durch einen Theil dessen zu entschädigen, was wir früherhin für Erwerbung dieses östlichen Theiles unseres Counties gegeben haben, widersetzt und wollen hoffen, daß diese Petition bald recht viele Unterschriften in unserem County erhält.

Nachruf
dem Freunde nach Italien.

Hab' froh gehofft
Dein Freund zu sein,
Drum schreib mir oft
Und denke mein.

Wie froh ich war,
Da ich Dich fand;
Hab immerdar
Dich wohl gekannt.

D'rum Glück und Heil
Dem frei'n Mann;
Kein Vorurtheil
Weht je ihn an.

Die Bruderhand
Reicht er mir noch,
Als er in's Land
Der Jugend zog.

Ich nimmer werd'
Vergessen Dich;
In Dir verklärt
Mein Leben sich.

Werd' ich einmal
(O, möcht's geschehn)
Im Erdenthal
Dich wiedersehn?

O Lust nach Leid!
O Sympathie!
Von Freundes Seit'
Schied' ich dann nie.

Ich weiß, ich litt
Bei Dir nicht Noth,
Du theiltest mit
Mir Wein und Brot.

Des Alters Müh'
Vergesse ganz;
Noch lange blüh'
Dein Abendglanz.

L. Vogel.

Usnau, Anfangs November 1861.

Thermometerstände
der letzten Woche in Neu-Braunfels
(Nach Fahrenheit.)

	Morgen.	Mittag.	Abend.
Nov. 14.	70	83	74
15.	70	82	76
16.	65	82	74
17.	69	85	77
18.	73	83	76
19.	71	86	73
20.	62	82	69

☞ Wir ersuchen unsere auswärtigen Abonnenten die uns Jahre lang schulden, uns brieflich oder mündlich zu wissen zu thun in welcher Weise sie uns Zahlung leisten wollen, widrigenfalls wir nicht mehr mit Zusendung der Zeitung fortfahren können.

Die Redaction.

Anzeigen.

Danksagung.

Allen Damen und Herren, welche bei der am vergangenen Sonntag stattgehabten dramatisch-musikalischen Abendunterhaltung zum Besten unserer Schule so bereitwillig mitwirkten, wodurch derselben eine namhafte Unterstützung zufloß, sagen hiermit ihren verbindlichsten Dank.

Neu-Braunfels, 21. Nov. 1861.

Die Trustees der Neu-Braunfelser Academy.

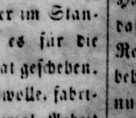
Farmer-Gesellschaft.

Die nächste Versammlung findet am 24. November bei F. Hoffmann statt.

F. Hoffmann, Präsident.

Entlaufen

sind dem Unterzeichneten ein kastanienbrauner Hengst, anderthalb Jahr alt, ohne Abzeichen, gebrannt auf der linken Schulter



und eine braune, sehr alte Mähre, weiße Füße, greises Gesicht, gebrannt mit unbekannten spanischen Brändern. Als sie weggiang, hatte sie eine kleine Kupferbelle an. Wer mir diese Pferde so nachweist, daß ich dieselbe in Empfang nehmen kann, erhält $5 Belohnung.

Grape Creek, Gillespie Co., Oct. 61.

52 Wilhelm Schumann.

ESTRAY NOTICE.

THE STATE OF TEXAS, — COUNTY OF COMAL.

Taken up by H. Kellermann and estrayed before Julius Voelcker, a Justice of the Peace in and for said County a spanish horse of mouse color, about ten years old, branded with a spanish brand, appraised by Friedr. Kretzmeier and H. Grote at Ten Dollars ($10.00).

Given under my hand and official seal at New Braunfels November the 8th 1861.

(Seal) ALBERT DRIESS,
Clk. Co. Court Comal county.

6

Fette Kühe

kauft zu den höchsten Marktpreisen

49 Florenz Kreuz.

---

10 Dollars Belohnung.

Entlaufen: Eine braune Halbblut Mähre mit kleinem Stern, 2½ Jahr alt, an der linken Schulter gebrannt

AR

Für zuverlässige Angabe, wo die Mähre zu finden ist, zahle ich obige Summe.

G. Appmann.

Besondere Anzeige
für Alle, die es angehen mag.

Unter dem Gesetz des Congresses, welches das Einziehen der Güter fremder Feinde verordnet, bin ich als Empfänger ernannt worden für die Counties Guadalupe, Gonzales, Fayette, Colorado, Washington, Burleson, Milam, Bastrop, Caldwell, Hays und Comal.

Ich ersuche das Publikum seine Aufmerksamkeit auf die zweite und dritte Section des Gesetzes zu wenden, welche lauten wie folgt:

Sec. 2. Und sei es ferner beschlossen, daß es für jeden Bürger der Conf. Staaten Pflicht ist und sein soll baldigst den Beamten, die mit Ausübung dieses Gesetze beauftragt sind, Nachricht zu geben von allem und jedem Land, Miethstück, Erbgut, Gütern, beweglichen Eigenthum und Recht und Credit innerhalb dieser Conföderation und jedes Recht und Interesse, das eignet, besitzt oder genießt irgend ein fremder Feind wie vorhergesagt.

Sec. 3. Sei es ferner beschlossen, daß es für jeden Rechtsanwalt, Agenten, früheren Partner, Bevollmächtigten oder andere Personen, die solche Landereien, Miethstücke, Erbgüter, Güter oder bewegliches Eigenthum, Rechte und Guthaben eines solchen fremden Feindes oder soviel er Theil daran haben mag, inne haben oder verwalten, baldigst dem Empfänger, welcher nach dem Gesetze ernannt werden soll, eine Angabe von diesem Eigenthum machen sollen und dasselbe soviel als möglich in die Hände des Empfängers zu übergeben, worauf eine solche Person völlig von aller Verantwortlichkeit für solche Gegenstände, die so berichtet und übergeben sind, freigesprochen werden soll; und jede Person, die absichtlich unterläßt eine solche Angabe zu machen, soll um eine Summe gestraft werden, die $5000 nicht übersteigt, und mit Einkerkerung nicht über 6 Monate. Diese Geldstrafe und dieses Gefängniß soll durch die Court bestimmt werden, die den Fall untersucht und der Angeklagte soll ferner einer gerichtlichen Belangung der Conf. Staaten unterworfen sein und mit Zahlung des doppelten Werthes des Vermögens, Eigenthums und Gegenstände des fremden Feindes, die er inne hat, oder die seiner Verwaltung unterworfen sind, gestraft werden können.

Leute, die Angaben machen wollen oder Inventarien abgeben wollen, während ich nicht in ihrer Stadt anwesend bin, können dieß beim County Clerk einmachen. Geld wird dem Unterzeichneten in Person eingehändigt. Die Beschreibung des Eigenthums muß genau sein, sowie der Grenzen und Lagen ꝛc. ꝛc. der ganze Name des Eigenthümers, sein Wohnort, sowie die Namen der Verwalter des Eigenthums.

Ich werde in Bälde alle Countystädte besuchen.

Seguin, Tex., 27. Sept.

49. Jno. Ireland.

Der Unterzeichnete wünscht circa 50—60 Acker cultivirtes Land in unmittelbarer Nähe der Stadt im Ganzen oder stückweise aus freier Hand zu verkaufen.

48 Chr. Lange.

Eine gut eingerichtete Wohnung, theilweise möblirt, nebst Stadtlot ist zu vermiethen.

Neu-Braunfels den 1. October 1861.

45 Th. Köster.

Notiz!

Der Unterzeichnete ersucht nochmals Alle, die ihm schulden, abzurechnen und Note zu geben, wenn sie nicht bezahlen können.

Er ist auch geneigt Baumwolle und Weizen in Zahlung zu nehmen und wird darauf bestehen, daß wenigstens eine Abrechnung stattfindet. J. A. Staebely

---

The State of Texas. } *ESTRAYED*
County of Gillespie. }
before L. Schnetze, J. P. G. C Pr. III on the 26th day of September 1861 a black American mare, 13 hands high, about 3 years old, some white hairs on the left hindfoot, without mark or brand; appraised at Forty Dollars.

Witness my hand and official seal this (L. S.) 2nd day of October A. D. 1861.

1 *H OCHS, C. C. G C.*

The State of Texas. } ESTRAYED
County of Gillespie. } before Wm. Feller J. P. G. C. Prec. Nr. IV on the 7th day of September 1861 by G Schumann a roan horse with two white forefeet and the left hindfoot whithe, about 8 years old, branded on the left shoulder J-F, and on the right hip with som thing like an anchor, appraised at $30.

Witness my hand and official seal this (Seal.) 10th day of September 1861.

H. OCHS, C. C. G. C.

The State of Texas. } ESTRAYED
County of Gillespie } before A. Siemering J. P. G. C. on the 2nd day of September 1861 by Georg Weinheimer four horses of the following description and value *to* wit:

1) a yellow mare, about 10 years old, about 12 hands high, branded J-S on the left thigh, M on the left hip, two whithe forelegs, has got a filly since taken up, appraised at $20.

2) a small bay mare, about 8 years, about 11 hands high, brand M on the left hip, J on the left thigh, no marks, appraised at $15.

3) a bay mare, about 2 years old, about 12 hands high, branded qA [united] on the left thigh, M on the right hip, no marks, appraised at $20.

4) a gray mare, about 2 years old, about 12 12 hands high, branded with a mexican brand on the left thigh, an other brand on the left hip not to be recognized, appraised at $20.

Witness my hand and official seal this (Seal.) 10th day of September 1861.

50 H. OCHS, C. C. G. C.

OE — Pferde- und Viehbrand von Otto Wuppermann in Seguin.

Ohren Mark. left ear half undercrop. right ear half uppercrop.

AR — Pferde- u. Maul-Brand.

CB — Vieh-Brand.

Mark: das linke Ohr zweimal geschlitzt.

44 G. Appmann, Demijohn Bend.

Mit nebenstehendem Brand ist das dem Unterzeichneten gehörige Rindvieh auf der linken Hüfte gebrannt.

Ferdinand J. Lindheimer
in Neu Braunfels.

Rohhäute
werden gekauft von J. Landa.

Hæute! Hæute!
Wolle!
Everett Howes

Commissionsgeschäft in

Häuten, Wolle und Wachs,

kaufen für Baar genannte Artikel und zahlen die höchsten Marktpreise.

Man frage an der Südwestecke der Main Plaza

San Antonio, Texas.

Hirschfelle und Peccans kauft

34 E. Howes.

Mein Lager Eisenwaaren
wurde wieder durch eine Zusendung erneuert.

J. A. Staebely.

Eine Partie aufgemachter Damen- und Marchenhute nach der neuesten Mode werden zu sehr mäßigen Preisen verkauft.

J. A. Staebely.

Mein großes Lager Eisenwaaren ist wieder durch neue Zufuhren aufs beste assortirt; mein Eisenlager wird ebenfalls in den nächsten Wochen wieder vollständig werden.

J. A. Staebely.

Indian Rubber Waaren, als Beiting, Kämme, Spritzen, Zahnringe, Sauger, Puppenköpfe, Bälle und Spielwaaren ꝛc. sind auch angekommen bei

J. A. Staebely.

Es sind wieder einige Nähmaschinen angekommen, die zum Fabrikpreise mit Zuzug nur der Unkosten verkauft werden. — Das Umgeben mit der Maschine wird gratis gelehrt.

J. A. Staebely.

Meine Bitte um Berichtigung der mir schuldigen Rechnungen ist noch wenig berücksichtigt worden; ich erlaube mir daher, Alle die mir schulden, darauf aufmerksam zu machen, daß ich spätestens bis zum 1. März alle Rechnungen bezahlt zu sehen wünsche und bitte Obiges gefälligst zu berücksichtigen.

11. J. Landa.

Beim Unterzeichneten ist immer Leder für Sattler, Schuhmacher und Sackler zu haben so wie Pelzwaare in Bären, Tieger, Panther und verschiedenen anderen Arten für Kürschner.

G. Pfeuffer,
Loh- und Weißgerber

---

2 Mähmaschinen
zum Verkauf. Allens und Buckeys Patent werden in den nächsten Tagen erwartet.

J. A. Staebely.

Eisenbahn-Anzeige.
An das Publikum.

Die San Antonio und M. G. Eisenbahn ist jetzt von Lavacca bis Victoria vollendet und die Compagnie bereit Fracht und Passagiere auf derselben zu befördern. Dieselbe besitzt in Victoria ein bequemes Lagerhaus, in welchem Fracht empfangen und 5 Tage kostenfrei gelagert werden kann.

Die HH. Cross & Hensley und Kerr & McKee von Lavacca haben bereits Vorbereitungen getroffen, Güter, die ihrer Besorgung von dem Depot zu Victoria übergeben werden, zu empfangen und zu befördern für 3 Cs. pro Barrel mehr, als wenn diese Güter in Lavacca empfangen und befördert wurden. Andere Kaufleute bereiten sich vor, ihre consignirten Güter von den in Lavacca ankommenden Schiffen zu empfangen und sie nach Victoria zu spediren. Alle diese bezahlen die Eisenbahnfracht bis Victoria und schließen dieselbe in ihre Schiffsfracht ein. Man gebe seinem Kaufmann in Lavacca die Weisung, die Güter bis Victoria zu senden und sie werden für den obigen 3 Cs. höheren Preis dahin gesandt, was statt 17 Cs. 20 Cs. macht.

Spediteure zu Lavacca (und Powderhorn) die noch keine Zweiggeschäfte in Victoria errichtet haben, werden daselbst Agenten haben, die für Weiterbeförderung der Güter Sorge tragen, damit die Fuhrleute nicht in Victoria auf ihre Ladung warten müssen.

Ein Kostentarif wird in gehöriger Zeit bekannt gemacht werden. Für die hauptsächlichsten Artikel sind folgende Ansätze: Fracht p. Barrels (trocken oder flüssig) und in Kisten (worin beinahe alle Arten leichter und schwerer Waaren begriffen sind), 15 Cs. für 100 Pfund.

Baumwolle der Ballen 50 Cs. Bauholz aller Art und Größe $5 für 1000 Fuß; wenn der Eigenthümer selbst auf- und abladet, nur $4. Passagiere $1.50.

Andere Frachten sind so niedrig oder niedriger, als die der Texas Centralbahn oder andere texanische Eisenbahnen berechnen. Die Commissionen für Empfang und Beförderung, wie sie jetzt durch die betheiligten Häuser angesetzt sind, sind weit unter den Ansätzen ähnlicher Geschäfte, die mit einer Eisenbahn in Texas zu thun haben.

Jno C. French, Präsident,
San Antonio.
J. D. Wheeler Superint
Victoria.

Ahnung, das will ich Dir eröffnen: Ich liebe Egon!

Egon ist brav, er ist besser als Ferdinand, entgegnete Theodelinde, er ist der Freund Istocks.

Ja, das ist er, stimmte Valeska bei. Ich erhielt diesen Brief vor wenigen Stunden. Egon schreibt mir, daß er hierher kommen werde. Man fürchtet in Wien, daß die den Kaiser umgebende Camarilla Schläge gegen die Volksfreiheit vorbereite, und dieß abzuwenden, wünscht Egon eine Audienz beim Kaiser. Eine solche zu erlangen, wäre unter den obwaltenden Umständen ganz unmöglich deßhalb wendet sich Egon an mich, ich soll für ihn wirken. Er schreibt mir, daß er nicht im Insbruck wohnen werde, sondern im Ambraser Thal, bei einem jungen Freunde, Namens Istock.

Bei Istock? rief Theodelinde lebhaft, hat er nicht angedeutet, welchem Stande Istock angehört?

Nein, mit keiner Silbe, war die Antwort Valeskas.

Ach, ich möchte wissen, wer Istock ist? sagte Theodelinde.

Wir werden es erfahren, wenn Egon kommt, tröstete die Vorige.

Dieselbe Wißbegierde, nur um anderer Ursachen willen, hatten auch andere Personen. Pater Cocle hatte die Mission übernommen, über diesen Fremdling Auskunft zu erforschen. Von Paris aus war von dem dort lebenden Jesuiten-Oberen ein Schreiben eingegangen, in welchem den Deutschen Ordensbrüdern die Meldung mitgetheilt wurde, daß der in Paris anwesende Magnat Graf Teleck in geheimer Conferenz mehreren Mitgliedern der provisorischen Regierung die Nachricht eröffnet habe: Der Herzog von Reichstadt, habe einen Sohn hinterlassen, dessen Dasein er der Graf verbürgen könne, indem Kossuth ihm die diesen Abkömmling betreffenden vollständigen Papiere zur Ansicht vorgelegt habe. Wenn Frankreich Ungarn gegen Oestreich und den mit der Dynastie Habeburg verbundenen Slavismus Beistand leiste, so wolle man dem jungen Erben des Königs von Rom die ungarische Königskrone auf's Haupt setzen und ein treuer Bundesgenosse Frankreichs bleiben.

Fast zu gleicher Zeit mit diesem Schreiben traf auch ein französischer Edelmann, ein Agent Louis Napoleons, am Hofe zu Innsbruck ein, der dieselbe Mittheilung machte, freilich nicht zu Gunsten des Abkömmlings des Königs von Rom, sondern im Interesse Louis Napoleons, welcher, den östreichischen Hof durch die Eröffnung dieses folgreichen Geheimnisses sich zu verpflichten trachtete.

Die erste Frage war: wo lebt dieser Abkömmling, um sich durch die Bemächtigung seiner Person vor größerem Uebel zu bewahren? Man erinnerte sich, daß schon Fürst Metternich eine Vermuthung über das Dasein eines solchen Erben ausgesprochen; indeß die mit dem März eintretenden Ereignisse hatten diesen Gegenstand beseitigt, er war in Vergessenheit gerathen. Im kaiserlichen Familienkreise war dies Geheimniß der Vorwurf einer ernsten Berathung, man fühlte, daß ein solcher Abkömmling gefährlich sei, und der Beschluß wurde gefaßt, keine Mühe zu scheuen, diesem Geheimniß auf die Spur zu kommen. Couriere nach London und Pesth eilten an demselben Tage noch fort. Pater Cocle fand in dem Wesen des jungen Fremdlings im Ambrasser Thal so viel Auffälliges daß er auf die Idee gerieth, dieser junge Blondin sei eine Erscheinung, welche einem Räthsel sehr ähnlich sehe.

Das Leichteste, mit ihm in Berührung zu kommen, war, unter dem Vorwande, die frische, gesunde und stärkende Bergluft zu genießen, sich in der Nähe des Ambrasser Schlosses eines der kleinen Bauerhäuschen zum Sommeraufenthalte zu miethen. Pater Cocle hatte nicht falsch gerechnet.

Der junge Erzherzog fand es allerliebst, den Jesuiten in seiner Ländlichkeit besuchen zu können, und das geschmeidige und zugleich würdevolle Wesen des Paters gewann auch schkell das Herz Istocks — er wurde vertraulich. Auch Janos Tolgyessy, der Diener Istocks, wurde dem Pater bekannt; indeß, der Letztere erkannte bald, daß Janos durchaus nicht der Character sei, welcher so leicht zu einem Aufschluß, zu einer freundschaftlichen Mittheilung zu bewegen sein dürfte. Janos war ein ernster, verschlossener Mann, der schweigsam jedes Wort, das nur im Geringsten die Verhältnisse Istocks berührte, ignorirte. Der Pater gelangte indeß zu der Einsicht, daß Janos zuweilen Briefe erhielt und absendete. Diese Correspondenz war dem Jesuiten verdächtig, aber die Vorsicht Janos vereitelte jede seiner Bemühungen, zu erfahren, von wem und an wen diese Briefe gerichtet seien. Istock war darüber schweigsam. Dem Pater wurde ganz unerwartet Licht in der Sache.

Eines Abends besuchte ihn der Kammerjunker von Falkenhayn und theilte ihm mit, daß seine Braut Eveline von Thönradel Gelegenheit gefunden habe, bei seiner Cousine, der Comtesse Falkenhayn, einen Brief zu lesen, nach welchem sein Bruder Egon hierher kommen und bei Istock wohnen werde. Es handle sich um eine Audienz beim Kaiser, die Egon durch Valeska erlangen wolle.

Pater Cocle sagte lächelnd:

Schweigen Sie noch jetzt darüber, Graf. Nie ist Schweigen nöthiger gewesen, als eben jetzt. Schütten wir das Kind nicht mit dem Bade aus. Ihr Bruder scheint Geheimnisse zu lieben, wir aber lieben die Einsicht in Geheimnisse; deßhalb lassen Sie uns behutsam zu Werke gehen. Ueberlassen Sie sich meiner Leitung.

Zwei Tage später traf Egon wirklich im Ambraser Thal ein.

Pater Cocle fühlte, da er zufällig grade bei Istock war, daß Egon zu jenen Leuten gehörte, welche darüber im Klaren sind, daß Egon zu jenen Leuten gehörte, welche darüber im Klaren sind, daß Staat und Kirche auf gemeinschaftliche Theilung in den Angelegenheiten der Völker ihre Rollen spielen und die Priesterkaste unter allen Verhältnissen dieselbe egoistische und habsüchtige sei, wie im grauen Alterthume. Egon wies unverstellt Mißtrauen gegen den geistlichen Nachbar, welcher sich behutsam zurückzog.

Am folgenden Tage wußte bereits die Erzherzogin die Ankunft Egons im Ambraser Thale, aber fast zu gleicher Zeit mit dem Boten, welchen Pater Cocle mit dieser Nachricht nach Insbruck sandte, kam daselbst auch die durch ein Versehen unterwegs liegen gebliebene Correspondenz Egons mit dem Maler Pohland in die Hände der Erzherzogin.

Valeska, von der Ankunft Egons durch einen von diesem abgesendeten Boten unterrichtet, bat die Kaiserin, ihm eine Audienz beim Kaiser zu verschaffen.

Der Egon Falkenhayn dürfte nie auf solch eine Gnade Anspruch machen, wenn Sie, Fräulein, nicht seine Fürsprecherin wären, sagte die Kaiserin; aber in Erwägung Ihrer treuen Anhänglichkeit an uns soll ihm diese Gunst gewährt werden. Nach der Tafel führen Sie ihn in unsere Appartements, es ist die Stunde, welche Sr. Majestät bei uns zu zubringen pflegt.

Es war ungefähr um die fünfte Nachmittagsstunde als Egon in die Appartemente der Kaiserin trat.

Der Kaiser ruhte in einem rothsammetnen Lehnstuhl, durch die ziemlich dicht zugezogen Fenstergardinen schimmerte die Sonne in das hohe und weite Gemach. Die Kaiserin stand ihrem Gemah' zur Seite.

Dös hab'n's nur dem Fräulein zu danken, daß Sie jetzt vor uns stehen, denn Sie sind halt schlecht angeschrieben bei uns, sagte der Kaiser zu Egon. Sie sind a Revolutionär, i weiß schon — sollten sich halt schämen, daß Sie sich mit den Studenten in Wien abgeben, denen Alles nit recht ist, was geschiebt. Ihre Familie kann sich nit über Sie freuen und i bin kurios, was Sie mir zu sagen haben. Wann's umdrehen und vernünftig sein wollen, können's auf unsere Verzeihung rechnen. I mag lieber verzeihen als strafen.

Ew. Majestät! rief Egon, auf ein Knie niedersinkend, ich liebe meinen Kaiser und mein schönes Vaterland mit eben so glühendem Herzen, als alle Die, welche in Ihrer Nähe ihre Treue stündlich betheuern. Nur der Weg den ich einschlage, um meine Liebe zu beweisen, ist ein anderer.

Lassen's mi aus mit'm andern Weg, entgegnete der Kaiser. I weiß schon, was dös für aner ist. Den Metternich haben's weggebissen, der war Ihnen nit recht, jetzt woll'n's mi a fortbeißen. Ist dös a Lieb? I glaub's nit.

Majestät, redete Egon, jeder Oestreicher fühlt, daß das Herz unsers Monarchen bethört wird von Leuten, die durch die neue Wendung der Dinge ihren Einfluß, ihre Macht zu verlieren fürchten. Indem ich hier vor E. Majestät stehe, macht mich das Geschick zum Vertheidiger des Volkes, das man ihrem Herzen zu entfremden sucht, welches von Gott aber an Ihr Herz gewiesen ist. Man klagt dieß Volk bei Ew. Majestät der Rebellion an, man bestrebt sich, Ew. Majestät in den traurigen Wahn zu versetzen, das Volk habe Ew. Majestät die Treue, den Gehorsam aufgekündigt. Es ist eine unwürdige Lüge! Das Volk ist das nämliche, wenn auch verjüngt, das in den gewaltigen Kämpfen zu Anfang dieses Jahrhunderts mit seiner Söhne Blut die Freiheit seines Regenten von dem Joche des fremden Eroberers erkaufte. Aber auch das Volk will frei sein. Gott hat den Rechten der Fürsten gegenüber die des Volkes gesetzt, und — die Rathgeber der Fürsten haben die Rechte des Volkes mit Füßen getreten. Wie gut und edel muß das Volk sein, das eine so lange Reihe von Jahren hindurch diese Unterdrückung ertrug, während all' die gewissenlosen Rathgeber der Fürsten um Rache schreien, weil das Volk seit wenig Monden erst um seine entrissenen Rechte Wort und Arm erhoben!

Der Kaiser sah mit milderem Blicke auf Egon.

Hör'n's, Graf, was Sie da gesagt haben, dös ist zum Anhören — es mag freilich nit Alles so gewesen sein, wie's sein sollt, dös glaub i; aber schaun's, solchen Spectakel hätten's nit machen sollen. I kenn' mi Wien nit mehr.

Dann segne Gott die Stunde, in welcher zu Ew. Majestät zu sprechen ich berufen bin! rief Egon, und eine leichte Röthe glitt über sein Gesicht als Zeichen der Erregung seines Herzens, — vielleicht gelingt es mir, die Nebel zu zerstreuen, welche man absichtlich heraufbeschworen, um zwischen dem Monarchen und dem Volke jeden klaren Sonnenblick des Einverständnisses zu verscheuchen.

Valeska stand entfernt von dieser Gruppe. Ihr Herz schlug so lebhaft an die Brust, daß sie unwillkürlich ihre rechte Hand darauf drückte, um dieß ungestüme Pochen zu mildern. Wenn auch bei dem Wiedersehen Egons sein unschönes Aeußere eine Wirkung auf ihren Schönheitssinn hervorgebracht hatte, als wenn auf einen glühenden Stein eiskaltes Wasser gegossen würde, so verwischte doch der jetzige Moment, wo er unerschrocken vor dem Kaiser stand und ihm in hoher Begeisterung seines edlen Herzens die kräftigste Vertheidigung des Volkes von den Lippen floß, diesen unangenehmen Eindruck ganz und gar. Freude und Stolz ergriffen sie — vor ihm hätte sie jetzt niederfallen, ihm danken mögen, daß er so redete — die geistige Liebe zu ihm durchglühte sie. Ihr Auge suchte jeden Zug im Antlitz des Kaisers und der Kaiserin zu seinen Gunsten zu erspähen, und wie sie bemerkte, daß aus Beider Blicken ein erhöhtes Wohlwollen leuchtete, mußte sie gewaltsam an sich halten, um ihren Jubel nicht zu verrathen.

Egon hatte dem Kaiser ein vollkommenes Bild der Zustände entworfen und ihm natürlich Alles in einem andern Lichte gezeigt. Der Kaiser schwieg eine Weile, dann sagte er zu seiner Gemahlin:

Schau, Annel, dös is Alles ganz anders, als mir's unsre Leut' erzählen, — i möcht schon wissen, was halt das Wahre davon ist, —

Während dieser Audienz hatte die Cibbini wie auf Nadeln im Vorzimmer gestanden; sie erwartete die Erzherzogin Sophie. Endlich kam diese in Begleitung ihres Gemahls und des Oberhofmeisters von Szechenyi.

Sie sind drin bei der gnädigsten Herrschaft, sagte Cibbini, ich habe sehr laut sprechen hören.

Ein flüchtiges Lächeln glitt über das Gesicht der Erzherzogin.

Wir werden auch eine Audienz beim Kaiser haben und nach Befinden noch lauter sprechen entgegnete sie.

Der Kammediener meldete das erzherzogliche Paar und der Kaiser sagte zu ihnen, als sie eintraten: Ihr kommt's g'rad recht um hier a Lektion zu hören über die Wienerischen Geschichten. Sprechen's halt fort Graf Falkenhayn, die Sophie und meines Herrn Bruders Liebden kanns a mit anhören.

Ew. Majestät erlauben, daß ich erst sprechen darf, redete die Erzherzogin; wenn es sich einmal um Lectionen handelt, dürfte es wohl passend sein, daß wir sie geben, nicht daß sie uns gegeben werden.

Was sein's denn nur so frisch? fragte der Kaiser unangenehm berührt.

Die Erzherzogin nahm indeß keine Notiz von der krankhaften Gereiztheit ihres Schwagers und sagte: Von unserem Gesandten in Berlin ist uns ein Anzeige mit der Beilage einer, bei einer dort zufällig angestellten Haussuchung in der Wohnung eines, schändlicher Umtriebe verdächtigen Republikaners vorgefundenen Correspondenz soeben eingesendet worden, die den Namen des Grafen Egon von Falkenhayn in Wien mehr als zu sehr compromitirt.

Was sagens da? fragte der Kaiser, und von der Kaiserin Lippen ging ein erschrockenes Wie?

Die Erzherzogin fixirte Egon mit stechendem Blicke.

Hier ist diese Correspondenz, Majestät, fuhr sie fort ich glaube schwerlich, daß diese Portraits, welche der Graf in diesen Briefen von den Mitgliedern unsers Kaiserhauses entworfen hat, den Beifall Ew. Majestät erringen werden, ebensowenig der leichtfertige und unehrerbietige Ton, in dem der Graf über uns spricht, und die Ansichten, die er in unserem Betreff und hinsichtlich der für Oestreich möglicherweise in nächster Zukunft zu gestaltenden neuen Regierung darlegt.

Egon erbleichte sichtbar.

Was ist dös? fragte der Kaiser erstaunt.

Nichts, Ew. Majestät, als ein freches, verwegenes Spiel verbrecherischer Menschen! rief die Erzherzogin, — ja, ein freches Spiel, denn sogar hier in der Nähe unserer Schwägerin Majestät hat eine Dame sich so weit vergessen können, mit dem Grafen in Verbindung zu treten und ihn über alles sich hier ereignende in Kenntniß zu setzen.

Nach einer Pause redete sie weiter.

Diese Dame, von welcher in diesem Briefe die Rede deren Name aber nicht ausdrücklich genannt ist steht uns nahe — Fräulein Valeska.

Großer Gott.

Mit diesem Ausrufe sank Valeska auf die Kniee.

Bis jetzt schien Egon von der überraschenden Wendung dieser für ihn mit so anscheinend viel Glück begonnenen Scene betäubt zu sein, Valeska's Stimme jedoch entriß ihn derselben. Er eilte hin zu ihr und richtete sie in seinen Armen auf.

Seien Sie ruhig, Comtesse, fassen Sie sich sagte er, es ist nichts Neues geschehen an uns, das hat sich schon Millionen Male wiederholt und wird sich noch Millionen Male wiederholen, ehe dieser Erdball in Trümmern zerfällt.

Dann wendete er sich zu der Erzherzogin und sprach mit der größten Bitterkeit:

Wünschen Sie sich und der Camarilla Glück, gnädige Frau, daß es Ihnen abermals gelingt, Die zu verdrängen, welche es ehrlich meinen mit dem Monarchen. — Diese Briefe sprechen gegen mich, aber ich vertrete ihren Inhalt. Indem ich gewisse Personen in wahrem Lichte schilderte, folgte ich dem allein richtigen Urtheile, welches das Volk über dieselben fällt, das Volk, welches die Camarilla und ihre Leiter verwünscht. Lassen Ew. Majestät eine Untersuchung über mich verhängen, aber ich protestire im Voraus gegen Richter, die unter dem Einflusse der Erzherzogin stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

In der regelmaßigen Sitzung des Stadtrathes der Stadt Neu-Braunfels vom 18. Juli 1861 wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

Es wird verordnet, daß die folgenden Steuern zum Gebrauch der Stadt für das Jahr, welches am 1. Juli 1861 beginnt und am 1. Juli 1862 endigt, aufgelegt und eingezogen werden sollen, nämlich:

1. Von jedem freien männlichen Einwohner zwischen dem Alter von 21 und 50 Jahren eine Kopfsteuer von 30 Cs.

2. Eine jährliche ad valorem Steuer von 10 Cs. auf jedes Hundert Dollar Werth beweglichen und unbeweglichen Eigenthums, welches sich am 1. Juli 1861 innerhalb der Corporation befindet.

3. Von jeder Person oder Firma, welche den Verkauf von Gütern, Waaren und Kaufgütern betreibt, eine Steuer von 20 Cs. auf jedes Hundert Dollar Werth solcher Artikel, die zum Verkauf angeschafft sind, oder zum Verkauf von solcher Person oder Firma als Agent oder Auctionator empfangen wurden; und es soll die Pflicht des Stadtschatzmeisters sein, einmal jede drei Monate, oder öfter von solcher Person oder Firma ein beschworenes Verzeichniß solcher Einkäufe und Uebersendungen zu verlangen.

4. Von einer jeden Person oder Firma, welche Geld auf Zinsen ausgeliehen hat, eine jährliche Steuer zum Betrage von 20 Cs. auf jedes Hundert Dollar, welche so ausgeliehen sind.

5. Auf jede öffentliche Kegelbahn oder Billard eine Licenzsteuer von $10 jährlich.

6. Auf ein jedes Hotel, öffentliches Wirthshaus oder Gasthaus eine jährliche Licenzsteuer von $10.

7. Eine Licenzsteuer von $5 auf eine jede theatralische, Taschenspieler- oder irgend andere Vorstellung oder Darstellung, oder öffentliches Conzert, wenn dieselben von reisenden Personen oder Gesellschaften gegeben werden und Geld dafür genommen wird, für jede einzelne Vorstellung.

8. Eine jährliche Licenzsteuer von $18 auf ein jedes Etablissement, in welchem weinartige, spirituöse oder Malzgetränke, oder andere berauschende Getränke in geringeren Quantitäten als ein Quart verkauft werden (Inwer- oder Zuckerbier oder Cider, wenn solche ausschließlich verkauft werden, ausgenommen).

9. Von jedem Krämer und Hausirer eine Licenzsteuer von $30 jährlich.

10. Auf jeden öffentlichen Ball oder öffentliches Conzert mit Tanz eine Licenzsteuer von $2.

11. Alle Licenzen sollen von dem Bürgermeister ausgestellt werden, wenn die Quittung des Stadtschatzmeisters über die bezahlte Steuer in der Amtsstube des Bürgermeisters eingereicht ist. Keine Licenz, die in Art. 7 und 10 ausgenommen, soll für weniger als 4 Monate ausgestellt werden, und eine jede Person oder Firma, welche verpflichtet ist, irgend eine der obigen Licenzsteuern zu zahlen und verfehlt, die hierin angeordnete Licenz herauszunehmen, soll einer Geldbuße im Betrage von nicht weniger als $2 und nicht mehr als $10 unterworfen sein für einen jeden Tag, während dem er oder sie vernachlässigen oder verweigern sollten, solche Licenz zu entnehmen.

12. Der Stadtschatzmeister soll an oder vor dem 1. Januar 1862 eine jede Person oder Firma auffordern, unter Eid ein Verzeichniß seines oder ihres Eigenthums, beweglichen und unbeweglichen, oder auf Zinsen ausgeliehenen Geldes, welches der Versteuerung innerhalb der Stadt unterworfen ist, anzufertigen; und eine Geldbuße von $5 bis $15 soll von einer jeden Person oder Firma gezahlt werden, welche verfehlt, vernachlässigt oder verweigert, wenn sie der Stadtschatzmeister dazu auffordert, demselben genanntes Verzeichniß ihres steuerbaren Eigenthums oder ein Verzeichniß der Einkäufe und Uebersendungen während des Zeitraums einzureichen, der in den vorhergehenden Artikeln bestimmt wird, für ein jedes solches Verfehlen, Vernachlässigen oder Verweigern. Und es soll Pflicht des Stadtschatzmeisters sein, unverzüglich alle solche Fälle dem Bürgermeister zu berichten und sich in der Gerichtssitzung des Bürgermeisters als Zeuge einzufinden, um solches Verfehlen, Vernachlässigen oder Verweigern zu beweisen.

13. Die in den beiden vorhergehenden Verordnungen auferlegten Geldbußen nebst Kosten sollen vor dem Bürgermeister zu Gunsten der Stadt, auf den Bericht und das Zeugniß des Stadtschatzmeisters hin, erlegt werden.

14. Der Stadtschatzmeister soll die Abschätzungsliste dem Stadtrathe an oder vor dem 1. Januar 1862 einreichen und soll dann fortfahren, oben genannte Steuern einzuziehen und zu diesem Zwecke wenigstens einmal bei jeder besteuerten Person oder dem Agenten oder Anwalt solcher Person an dem gewöhnlichen Wohnorte solcher Person oder des Agenten vorsprechen und die Bezahlung der Steuern verlangen, wenn die Partei gefunden wird, und wenn nicht, dann soll eine schriftliche Aufforderung, welche den Betrag der schuldigen Steuer spezifizirt und an dem gewöhnlichen Wohnorte der genannten Partei gelassen wird, eine hinreichende Aufforderung sein. Ferner:

Wird verordnet durch den Stadtrath der Stadt Neu Braunfels, daß die folgenden besondern Steuern zur Unterhaltung der Neu-Braunfels Academie aufgelegt und erhoben werden sollen für das Jahr, welches am 1. Juli 1861 beginnt und am 1. Juli 1862 endigt, nämlich:

1. Von jedem freien männlichen Einwohner des Stadtgebiets, welcher der Besteuerung durch den Staat unterworfen ist, eine Kopfsteuer von 50 Cents.

2. Eine jährliche ad valorem Steuer von 12½ Cs. auf jedes Hundert Dollar beweglichen und unbeweglichen Eigenthums, welches innerhalb des Stadtgebietes der Besteuerung durch den Staat unterworfen ist.

3. Eine jährliche ad valorem Steuer von 20 Cs. auf jedes Hundert Dollar Geld, welches auf Zinsen ausgeliehen ist.

Diese Steuern sollen auf gleiche Weise, wie die andern Corporationssteuern aufgelegt und collectirt werden, und wenn sie collectirt sind, dem Schatzmeister der Academie überbezahlt werden.

Der Mayor der Stadt Neu-Braunfels
gez. H. Seele.

Der Houston Telegraph
ist jetzt die größte Zeitung in Texas. Der wöchentliche Telegraph kostet $3 in Vorausbezahlung. Der dreimalwöchentliche Telegraph $8 in Vorausbezahlung.

Es wird jetzt allgemein zugestanden, daß die verschiedenen Ausgaben dieses Blattes in beinahe jeder Stadt in Texas mit den neuesten Nachrichten ein bis drei Tage früher eintreffen, als alle übrigen Zeitungen von Texas. Hierzu wird der Herausgeber des Blattes durch den electrischen Telegraphen, welcher von Galveston nach Houston errichtet ist, in den Stand gesetzt, indem die telegraphischen Nachrichten vor der Post in Houston eintreffen. Ohne seine Auslagen in Betracht zu ziehen, bemüht sich der Telegraph seine Leser mit allen wichtigen Nachrichten zuerst bekannt zu machen. Wenn irgend eine wichtige Nachricht zwischen den Tagen der Herausgabe des Blattes eintrifft, so wird jedesmal ein Extrablatt gedruckt und an alle Abonnenten des dreimal wöchentlichen Telegraphen gesendet.

Der Telegraph ist außerdem der Kenntniß und den Nachrichten unseres großen Staates gewidmet, den Eisenbahnen, dem Handel, der heimathlichen Industrie, der Agricultur, der Erziehung, der Ermunterung zu einem moralischen Aufschwung des Volkes, sowie seinen Bedürfnissen und seiner Unabhängigkeit, der Staatsrechts Demokratie und Allem was dem Süden nur von Nutzen sein kann.

Das Corps der Correspondenten dieses Blattes ist unübertroffen durch ein anderes Blatt in diesem Staate, und begreift unter sich Weise, Witzige, Ernste, Heitere, Staatsmänner von anerkanntem Werthe und Gelehrte von ausgezeichneten Kenntnissen.

Der Herausgeber bezahlt mehr für Correspondenzen und telegraphische Nachrichten, als die gesammten Unterhaltungskosten manches Blattes in Texas betragen und er ist entschlossen das Lob zu verdienen, welches dem Blatte jetzt fortwährend von dessen Subscribenten gesendet wird, daß es die beste Zeitung in Texas sei und er wird sich überdieß bemühen, es zum besten Blatte zu machen, welches im Staate publicirt werden kann. Adresse: E. H. Cushing, Houston, Texas.

Familienblätter für die Vereinigten Staaten.
Eine illustrirte Wochenzeitung, publicirt in New York.
2. Jahrgang.
Das anerkannt beste belletristische Journal und Unterhaltungsblatt der deutsch-amerikanischen Presse.
Jede Nummer enthält 16 Seiten Lesestoff. Preis nur $3 pr. Jahr, oder $1.50 für 6 Monate.

Einladung zur Subscription
auf die
Jubiläums-Ausgabe
von
Schillers
sämmtlichen Werken,
prachtvoll ausgestattet mit dem wohlgetroffenen Portrait Schillers in Stahlstich, in Marocco Einband und Goldschnitt.
Preis nur $3.00
☞ Das Namensverzeichniß der Subscribenten wird als Erinnerungstafel und zum Andenken der Verehrer des größten deutschen Dichters dem Buche vorgedruckt.
F. W. Thomas,
Verlagsbuchhändler u. Buchdrucker in Philadelphia.

Beispiellos wohlfeile Ausgabe von
Freiligrath's sämmtlichen Werken
in 12 halbmonatlichen Lieferungen a 25 Cs
Vom 15. November ab wird am 1. und 15. jeden Monats eine Lieferung ausgegeben, zahlbar bei Empfang. Wer das Werk gleich vollständig in 6 Bänden zu erhalten wünscht, wolle dieß bei der Bestellung bemerken. Sauber gebundene Exemplare kosten $1.50 mehr. Friedrich Gerhard, Agt.
(Postbox 1001) New York.

Gesammt-Ausgabe
der Werke
Ludwig Börne's
in wöchentlichen Lieferungen zu 32 Seiten, a 10 Cents.
E. Luft, P. Bickler & Co.
Adresse: E. Luft, P. Bickler & Co. Postbox 973, Milwaukee, Wis.

Die
Buchdruckerei der Neu-Braunfelser Zeitung
empfiehlt sich zur Ausführung aller Arten von Druckarbeiten, als
Anschlagzettel,
Handbillen,
Adreßkarten,
Blanc Deeds 2c.
zu den billigsten Preisen.
Neu-Braunfelser Zeitung,
Letterbox Nr. 43.

THE JOB PRINTING OFFICE
OF THE
"NEU-BRAUNFELSER ZEITUNG"
is now prepared to execute every kind of Printing work in the German and English languages, viz:
Posting Bills, Handbills, Circulars, Labels, Bill-heads, Receipts, Checks, Cards, Pamphlets &c.
Orders will be executed promptly, neatly and at fair prices.

Zur Nachricht

Abonnements, welche nicht vor Ablauf aufgekündigt werden, werden als auf weiter erneuert betrachtet, und Anzeigen ohne Angabe, wie viele Male sie eingerückt werden sollen lange wiederholt, bis Gegenorder erfolgt.

Die Redaction.

Allgemeine Bibliothek
der gesammten populären Wissenschaften.
Ein exclusiv wissenschaftliches Werk, welches die verschiedenen Zweige der Wissenschaft: Naturgeschichte, Mathematik, Physik, Chemie, Geographie, Mechanik 2c. mit Bezug auf Künste, Gewerbe und tägliches Leben systematisch entwickelnd, für Jeden verständlich behandeln wird.
Alle 14 Tage erscheint eine Lieferung, 3 Bogen, zu dem Preise von 15 Cs.
Drei bis 4 Lieferungen bilden ein Bändchen und kann jedes Bändchen auch einzeln abgegeben werden, da dieselben ein für sich abgeschlossenes Ganze bilden.

Fort Sumpter.
Der Unterzeichnete macht ergebenst dem Publikum bekannt, daß er einen großen Vorrath von Brettern an Hand hat, welche er zu sehr herabgesetzten Preisen anbietet:
Erste Qualität 2½ das 100 Fuß.
Zweite " 1¾ " " "
Schreeting 1¼ " " "
Vorausgesetzt jedoch, daß jedesmal die Zahlung baar geleistet wird ehe das Holz von der Mühle fortgefahren wird.
Castrop den 24. April 1861.
26 Stephan C. Ferrill.

Bei Fr. Gerhard in New York erscheint
Neue Schule des Volks
und
deutsch-amerikanische Gewerbe-Zeitung,
ein Volksblatt im wahren Sinne des Wortes für Alle, welche, indem sie Unterhaltung suchen, zugleich nach Belehrung auf dem reichen Felde der Naturwissenschaften streben; ein Volksblatt, welches aus der Werkstätte in die Wohnstube wandert und von Allen mit Interesse gelesen wird.
Preis $1.70 jährl. oder 85 Cs. halbjährlich

Frank Leslie's
deutsche
Illustrirte Zeitung.
☞ Seit dem 22 August erscheint dieselbe regelmäßig jeden Samstag.
☞ Die einzige deutsche illustrirte Zeitung in den Vereinigten Staaten.
☞ Preis einer Nummer nur 5 Cents oder $2.50 p. Jahr.
Ohne Vorausbezahlung wird kein Blatt verschickt.

Neue Ausgabe
von
Zschockes Novellen und Dichtungen
in 54 Lieferungen, jede zu 10 Cents, von welchen jede Woche pünktlich eine Lieferung ausgegeben werden soll, bei
F. W. Thomas, Philadelphia.

Deutsch-amerikanische
Roman-Bibliothek.
Folgende Werke bilden das neueste und interessanteste der deutsch-amerikanischen Roman-Bibliothek:
Die Empire City, oder New York bei Nacht und Tag, Roman von Georg Lippard. Uebersetzt von Adolph Strodtmann. In 13 Lieferungen a 10 Cs Elegant gebunden, 2 Bände, $1.75.
1848, oder Nacht und Licht, Roman aus der deutschen Revolution von Fr. Lubojatzky. In 10 Lieferungen zu 10 Cs. Elegant gebunden $1.30.
New York über und unter der Erde, Roman von G. G. Foster, Verfasser von New York bei Gaslichtbeleuchtung. Preis geheftet 30 Cs. Elegant gebunden 50 Cents.
Die Quakerstadt und ihre Geheimnisse, Roman von G. Lippard. Complet in 25 Lieferungen zu 10 Cs. Elegant gebunden $1.70
Wilfred Montressor oder Die Sieben, ein Roman aus dem New Yorker Leben In 8 Lieferungen zu 10 Cs. Elegant gebunden $1.
Das Gewissen, oder Die Geheimnisse von Stockholm, Roman von C. F. Ridderstad. Complet in 12 Heften zu 10 Cs. Elegant gebunden $1.75.
Das Leben einer Frau, Neuer Roman von A. Dumas dem Jüngern. 5 Lieferungen zu 10 Cs. Gebunden 75 Cs.
Verlag von Fr. Rauchfuß, Office der New-Yorker Abendzeitung, 37 Chatham Str New York.

Blank Deeds
sind stets vorräthig in der Office der Neu-Braunfelser Zeitung.

Verzeichniß
der Verlagswerke von F. W. Thomas in Philadelphia.
Goethes sämmtliche Werke, 6 Bände, elegant gebunden $8.25
Schillers sämmtliche Werke, 2 Bände elegant gebunden $2.75
Zschokkes Novellen und Dichtungen, 3 Bände, elegant gebunden $5.00
Hauffs sämmtliche Werke, 1 Band, elegant gebunden $2.00
Th. Paines sämmtliche Werke, 3 Bände, elegant gebunden $3.00
Volneys Ruinen, elegant gebunden $0.75
Heines Reisebilder, 1 Band elegant gebnn $1.12½
Auerbachs Dorfgeschichten, (alle Bände illustrirt) 3 Bände, elegant gebunden $3.00
Spindlers Jesuit, in 1 Band, elegant gebun. $0.75
—— Bastard in " " " " $1.10
—— Invalide in " " " " $1.00
—— Jude in " " " " $1.25
Humboldts Kosmos, in 1 Band, elegant geb. $2.50

Einladung zur Subscription.
Billige Volksausgabe
Gothe's
poetischen und prosaischen Werken
in 6 Bänden.
Die Schöpfungen und Forschungen der großen Männer der deutschen Nation sollen Gemeingut des Volkes werden, und nicht bloß dem Wohlhabenden, Gelehrten und Beamten, wie es in dem alten Vaterlande ist, die Segnungen der Wissenschaft zu Gute kommen, sondern auch dem schlichten Bürger, dem strebenden Arbeiter zur Wohlfahrt gereichen und zu einer Quelle eines reichen, inneren Schatzes werden. In Göthe's prosaischen Schriften und Dichtungen ist ein unerschöpflicher Reichthum von Lebensweisheit enthalten und um diesen nach allen Richtungen hin ausströmen zu lassen, hat der Unterzeichnete eine billige Volksausgabe in 6 Bänden oder
102 Lieferungen, jede zu 10 Cents
veranstaltet, wovon durchschnittlich jede Woche eine ausgegeben wird; auf diese Weise kann auch der Unbemittelte sich in den Besitz dieser Meisterwerke setzen, und durch die geringe Ausgabe sich wohl zu thun.
Ich hoffe, daß dieses Unternehmen von allen Deutschen in Amerika bewillkommt und durch allgemeine Abnahme unterstützt werden wird.
Zur Subscription ladet ergebenst ein
F. W. Thomas, Verlagsbuchhändler,
Nr. 172 Nord 4te Straße.

Wir erklären hiermit ganz bestimmt, daß wir keine District-Court-Vorladungen, keine Administrations-Anzeigen, keine Estray-Anzeigen u. dgl., sowie keine kurzlaufenden Anzeigen oder Anzeigen für Auswärtige ohne Vorausbezahlung oder eine gute Note, nach 30 Tagen zahlbar, annehmen.

Redaction der N. Br. Ztg.